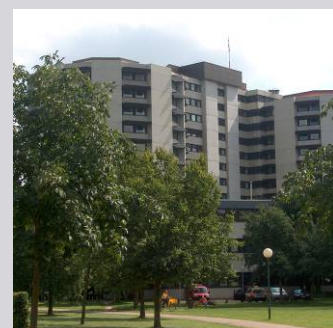


Integriertes Entwicklungskonzept

Ellenerbrok-Schevemoor



Ellenerbrok-Shevemoor:

Integriertes Entwicklungskonzept

Überprüfung des Einsatzes der Förderprogramme
Wohnen in Nachbarschaften (WiN) und Soziale Stadt sowie von
weiteren Interventionsprogrammen der Stadterneuerung

Endbericht

September 2008

Erarbeitung:



pro loco
Stadt und Region, Planung und Entwicklung
Michael Glatthaar
Dr. Franziska Lehmann

Am Neuen Markt 19
28199 Bremen
T.: 0421 / 59 75 900
Email: kontakt@proloco-bremen.de

unter Mitarbeit von:
Bianca Beckmann

Jutta Schmidt, GIS-direkt, Bremen

Auftraggeberin:

Freie Hansestadt Bremen
Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa

Inhaltsverzeichnis

A	Einführung	5
1.	Ausgangssituation	5
2.	Zielsetzung	5
B	Bestandsaufnahme und -analyse	6
3.	Bestandsaufnahme	6
3.1	Stadtteil Osterholz	6
3.2	Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor und Hahnenkampquartier (Ortsteil Tenever)	6
3.3	Bestandsaufnahme in 10 Handlungsfeldern im Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor	7
3.3.1	Ein großer Arbeitgeber im Ortsteil. Der Einzelhandel ist geschwächt. (Handlungsfeld Wirtschaft und Beschäftigung)	7
3.3.2	Ellenerbrok-Shevemoor ist geprägt durch umfangreiche und sehr heterogene Wohnbebauung (Handlungsfeld Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum)	8
3.3.3	Die Schüler/innen haben einen vergleichsweise schlechten Sprachstand. Es gibt einen Forschungsstandort im Ortsteil (Handlungsfeld Bildung und Wissenschaft)	10
3.3.4	Einrichtungen und Angebote der sozialen Infrastruktur im Ortsteil reichen nicht aus bzw. fehlen. (Handlungsfeld Soziale Infrastruktur)	12
3.3.5	Die medizinische Versorgung im Ortsteil ist gut. (Handlungsfeld Gesundheitsförderung)	13
3.3.6	Die verkehrliche Situation im Ortsteil ist unproblematisch. (Handlungsfeld Verkehr)	14
3.3.7	Ellenerbrok-Shevemoor ist ein grüner Ortsteil ohne öffentliche Grünflächen. (Handlungsfeld Natur und Umwelt)	14
3.3.8	Sport- und Freizeitangebote gibt es nur wenig im Ortsteil, Kulturangebote gibt es auf dem Krankenhausgelände. (Handlungsfeld Sport, Freizeit, Kultur)	15
3.3.9	Ellenerbrok-Shevemoor hat keine eigene Identität. (Handlungsfeld Öffentlichkeitsarbeit/Stadtmarketing, Image)	16
3.3.10	Die Wohnbevölkerung ist genauso heterogen wie die Baustruktur. Das Akteursnetzwerk ist brüchig. (Handlungsfeld Netzwerke und zivilgesellschaftliches Engagement, nachbarschaftliches Zusammenleben, sozialer Zusammenhalt und soziale Integration)	17
3.4	Bestandsaufnahme im Hahnenkampquartier	19
4.	Bestandsanalyse	24
4.1	Stärken und Schwächen des Untersuchungsgebietes (Ellenerbrok-Shevemoor und Hahnenkampquartier)	23
4.2	Zusammengehörigkeit des Hahnenkampquartiers mit dem westlich angrenzenden Schweizer Viertel im Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor	25



C	Entwicklungsziele, Schlüsselmaßnahmen und Handlungsempfehlungen	28
5.	Entwicklungsziele und prioritäre Handlungsfelder	28
6.	Schlüsselmaßnahmen	30
6.1	Kurzbeschreibung einzelner Schlüsselmaßnahmen	30
6.2	Übersicht über die Schlüsselmaßnahmen	32
7.	Handlungsempfehlungen	33
7.1	Programme WiN/Soziale Stadt für das Schwerpunktgebiet Schweizer Viertel Hahnenkamp in einem Programmgebiet Ellenerbrok-Schevemoor/Hahnenkamp	33
7.2	Weiterer Interventionsbedarf	35
D	Zusammenfassung	37
	Anhang	39
	Methodisches Vorgehen	40
	Strukturkarte des Untersuchungsgebietes	42
	Eigentumsverhältnisse im Geschoßwohnungsbau	44
	Weitere statistische Karten	45
	Stärken und Schwächen des Untersuchungsgebietes nach Handlungsfeldern	47
	Bevölkerungsstruktur in einem möglichen neuen Schwerpunktgebiet Schweizer Viertel/Hahnenkamp	49
	Kurzdokumentation: Bewohnerworkshop „Ideen für das Hahnenkampquartier und umzu“ (01.09.2008)	51
	Kurzdokumentation: Expertenrunde „Bestandsanalyse, Entwicklungsziele und Schlüssel- maßnahmen (05.09.2008)	53
	Literaturliste	54
	Abbildungsverzeichnis	55
	Tabellenverzeichnis	56
	Fotoverzeichnis	56

A Einführung

1. Ausgangslage

Die Existenz sozial benachteiligter Stadtquartiere stellt die Städte dauerhaft vor die Fragen, ob, wo, wie und in welchem Umfang sie gegensteuern wollen, können und müssen, um einen weiteren Abstieg der Quartiere und die damit verbundenen negativen Folgen für die Bewohner/innen wie für die Stadtgesellschaft zu verhindern. Förderprogramme der Stadterneuerung auf Bundes- wie auf Landesebene reagieren seit längerer Zeit auf die erkannte Notwendigkeit der Intervention in bestimmten Quartieren.

In Bremen werden seit 1999 Mittel aus verschiedenen Interventionsprogrammen räumlich gebündelt, um dadurch den Wirkungsgrad der eingesetzten Mittel zu erhöhen (Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“, Länder-Programm „Wohnen in Nachbarschaften – WiN“, Bundes- und Landesprogramm LOS). Im Rahmen der Evaluation der Programme WiN und Soziale Stadt in Bremen (IfS/ForStar 2004) wurde dieser Ansatz grundsätzlich bestätigt. Bestandteil der Evaluation war die Identifikation von zwei der zehn laufenden Programmgebiete, für die nach einem dreijährigen Phasing-Out der Ausstieg aus den Programmen vorgeschlagen wurde. Dieser Programmausstieg in den Gebieten Blockdiek und Marßel ist in der Zwischenzeit erfolgt (vgl. proloco 2008). Vor dem Hintergrund des Ansatzes der Mittelbündelung, um die Wirksamkeit zu erhöhen und der angespannten Bremer Haushaltslage war dieses Auslaufen der Förderprogramme in zwei Gebieten Voraussetzung dafür, neue Gebiete in die Programme aufzunehmen, da die sonst notwendige Erhöhung der Mittelansätze für die Förderprogramme in Bremen z. Zt. nicht zu erwarten ist.

In der Evaluation aus dem Jahr 2004 wurden Gebiete in der Stadt identifiziert, in denen weitere Untersuchungen klären sollten, ob Bedarf für Interventionsprogramme besteht. Für drei dieser Gebiete – die Ortsteile Ellenerbrok-Shevemoor, Osterfeuerberg und Woltmershausen wurden im Jahr 2008 integrierte Entwicklungskonzepte beauftragt, in denen u.a. der Einsatz von Förder- und Interventionsprogrammen der Stadterneuerung geprüft werden sollte.

Im hier vorliegenden Integrierten Entwicklungskonzept Ellenerbrok-Shevemoor wird das Untersuchungsgebiet durch die Hinzuziehung des Hah-

nenkampquartiers erweitert. Dieses Quartier grenzt an den Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor direkt an, liegt aber formal im Ortsteil Tenever und ist seit 2006 auch Teil des Schwerpunktgebietes Tenever im Rahmen der Programme WiN/Soziale Stadt. Gefühlt liegt es für viele offenbar zwischen den Ortsteilen Tenever und Ellenerbrok-Shevemoor. Vor diesem Hintergrund sollte es im Rahmen des Integrierten Entwicklungskonzeptes Ellenerbrok-Shevemoor mit berücksichtigt werden.

2. Zielsetzung

Mit dem Integrierten Entwicklungskonzept Ellenerbrok-Shevemoor werden folgende Ziele verfolgt:

- ➔ Klarheit schaffen über ggf. vorhandene Problemlagen räumlicher, struktureller und inhaltlicher Art
- ➔ Zielsetzungen künftiger Entwicklungen erarbeiten
- ➔ Handlungsbedarf in verschiedenen Handlungsfeldern daraus ableiten
- ➔ Schlüsselmaßnahmen vorschlagen
- ➔ Zuständigkeiten, Kostenschätzungen und Finanzierungsmöglichkeiten für die Schlüsselmaßnahmen benennen unter besonderer Berücksichtigung der Einsatzmöglichkeiten der Programme WiN/Soziale Stadt
- ➔ Klärung einer Zuordnung des Hahnenkampquartiers entweder – wie bisher – zum Programmgebiet Tenever oder zu einem ggf. neuen Programmgebiet Ellenerbrok-Shevemoor

B Bestandsaufnahme und -analyse

3. Bestandsaufnahme

3.1 Stadtteil Osterholz

Der Bremer Stadtteil Osterholz liegt am Ostrand der Stadt, angrenzend an den niedersächsischen Landkreis Verden. Mit 37.587 Einwohner/innen (Stand 31.12.2007) gehört er zu den bevölkerungsreichen Stadtteilen Bremens. Er umfasst die Ortsteile Blockdiek, Ellener Feld, Ellenerbrok-Schevemoor, Osterholz und Tenever (vgl. Abb. 1).

Bis in die 1930er Jahre hinein war der Stadtteil dörflich geprägt (u.a. Osterholz, Ellen, Schevemoor, Tenever). Dann entstanden die ersten Siedlungshäuser. Anfang/Mitte der 1960er Jahre begann der Wohnungsbau in Blockdiek in größerem Maßstab und wurde in den östlich angrenzenden Ortsteilen Ellenerbrok-Schevemoor und Tenever fortgesetzt. Diese Geschosßbauten prägen bis heute vor allem die Ortsteile Blockdiek und Tenever, während sie sich in Ellenerbrok-Schevemoor mit kleinteiliger, älterer Bebauung abwechseln. Die Ortsteile Ellener Feld und Osterholz sind weit überwiegend kleinteilig strukturiert.

3.2 Ortsteil Ellenerbrok-Schevemoor und Hahnenkampquartier (Ortsteil Tenever)

Der Ortsteil Ellenerbrok-Schevemoor liegt räumlich in der Mitte des Stadtteiles: Westlich der Osterholzer Landstraße grenzen die Ortsteile Ellener Feld und Blockdiek an, im Norden der Stadtteil Oberneuland, östlich grenzt der Ortsteil Tenever an, südlich der Osterholzer Heerstraße der Ortsteil Osterholz. Mit gut 12.000 Einwohner/innen ist Ellenerbrok-Schevemoor der bevölkerungsreichste Ortsteil im Stadtteil und nach Blockdiek derjenige mit der zweithöchsten Bevölkerungsdichte. Zwischen 1996 und 2006 hat die Bevölkerung leicht (um 2 %) aber kontinuierlich abgenommen. Lt. Demographiebericht (Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa Bremen 2008) wird die Bevölkerungszahl bis 2020 um weitere 2 % abnehmen.

Neben den ausgedehnten Wohngebieten mit ganz unterschiedlichen Baustrukturen prägt auch die „grüne Insel“ des Krankenhauses Ost mit seinem Park den Ortsteil.

Das Hahnenkampquartier, das zum Ortsteil Tenever gehört, grenzt an der St. Gotthard Straße an

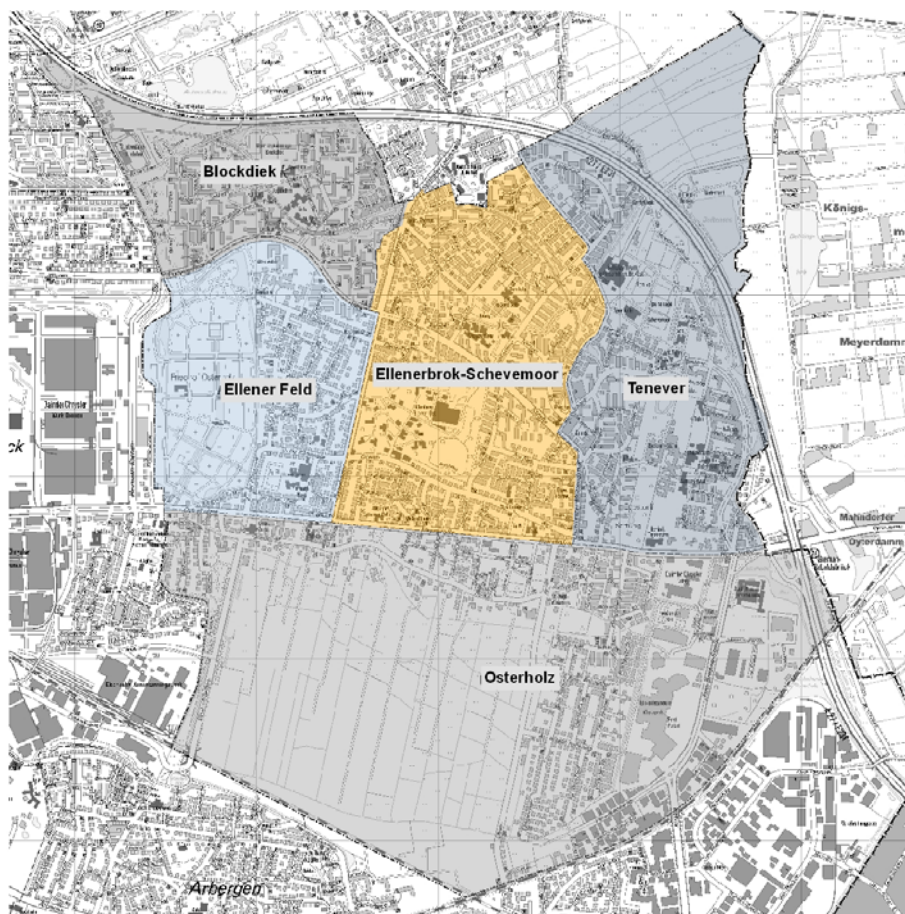


Abb. 1: Die fünf Ortsteile des Stadtteiles Osterholz

den Ortsteil Ellenerbrok-Schevemoor an. Mit diesem „teilt“ es sich das rund um die Endhaltestelle der Straßenbahnlinie 1 gelegene Einzelhandelszentrum. Im Hahnenkampquartier lebten im Jahr 2006 2.449 Menschen; der Bevölkerungsrückgang ist hier seit 1996 mit 7,1 % deutlicher ausgefallen, als im Ortsteil Ellenerbrok-Schevemoor.

Die Bestandsaufnahme für den Ortsteil Ellenerbrok erfolgt in zehn Handlungsfeldern, die das Themenspektrum der sozialen Stadtentwicklung umfassen:

- Wirtschaft und Beschäftigung
- Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum
- Bildung und Wissenschaft
- Soziale Infrastruktur
- Gesundheitsförderung
- Verkehr
- Natur und Umwelt
- Sport, Freizeit, Stadtteilkultur
- Öffentlichkeitsarbeit/Stadtmarketing, Imageverbesserung
- Netzwerke und zivilgesellschaftliches Engagement, nachbarschaftliches Zusammenleben, sozialer Zusammenhalt und soziale Integration

Die Strukturkarte im Anhang fasst die räumlichen Ergebnisse der Bestandsaufnahme zusammen.

Die sich anschließende Bestandsaufnahme für das Hahnenkampquartier (s. 3.4) ist – entsprechend der geringeren Größe des Gebietes – auf einzelne Themen beschränkt.

3.3 Bestandsaufnahme in 10 Handlungsfeldern im Ortsteil Ellenerbrok-Schevemoor

3.3.1 Ein großer Arbeitsgeber im Ortsteil, der Einzelhandel ist geschwächt. (Handlungsfeld Wirtschaft und Beschäftigung)

Größter **Arbeitgeber** im Ortsteil ist das Krankenhaus Ost mit ca. 2.200 Beschäftigten, von denen nach Auskunft des Krankenhauses „viele“ aus der direkten Umgebung kommen. Darüber hinaus gibt es im Ortsteil keine größeren Betriebe. Kleinere **Gewerbebetriebe** gibt es an der Schevemoorer Landstraße und an der Osterholzer Landstraße (Kfz-Branche, Bauhandwerk). Größter Arbeitgeber in der Umgebung ist das Mercedes Benz Werk mit ca. 13.000 Beschäftigten im Ortsteil Sebaldsbrück – wie viele Menschen aus Ellenerbrok-Schevemoor

dort arbeiten, ist nicht bekannt. Durch die geplante Eröffnung von Möbel Kraft auf dem ehemaligen Radio Bremen Gelände im Ortsteil Osterholz werden ca. 400 Arbeitsplätze entstehen, die für Arbeitssuchende aus ganz Bremen und dem niedersächsischen Umland von Interesse sein werden. Die **Arbeitsplatzdichte** lag Ende 2002 im Ortsteil bei 212 und damit etwa halb so hoch wie der Bremer Durchschnitt von 428. (Die Arbeitsplatzdichte ist in den einzelnen Ortsteilen des Stadtteiles Osterholz stark unterschiedlich, sie liegt in den Ortsteilen Blockdiek, Ellener Feld und Tenever unter 100 und im Ortsteil Osterholz über 500).

Die Zahl der **Arbeitslosen** im Ortsteil Ellenerbrok-Schevemoor ist von 2005 auf 2008 um ein Drittel zurückgegangen. Der Rückgang der Arbeitslosen ist sicherlich zum Teil auf Beschäftigungsprogramme zurück zu führen und lässt noch keinen eindeutigen Rückschluss auf die finanzielle Situation der Haushalte im OT zu. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der erwerbsfähigen SGB-II Empfänger/innen um 11 %. Beide Entwicklungen entsprechen den Entwicklungen in der gesamten Stadt Bremen (vgl. Abb. 2).

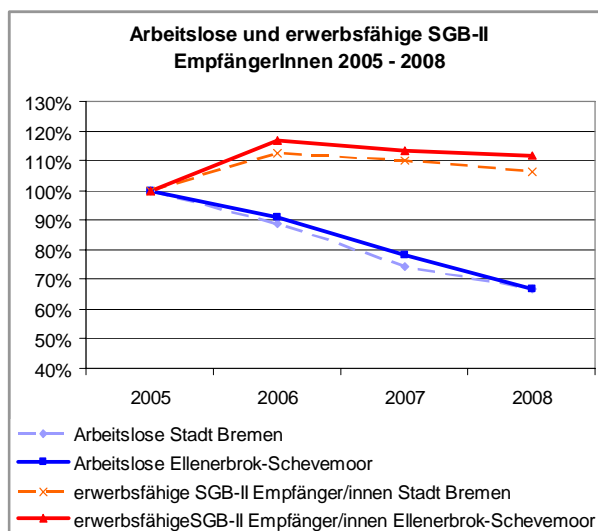


Abb.2: Entwicklung der Arbeitslosenanteile und Anteile erwerbsfähiger SGB-II Empfänger/innen im OT Ellenerbrok-Schevemoor und in der Stadt Bremen.

In absoluten Zahlen sank die Zahl der Arbeitslosen in dieser Zeit von 886 auf 590, die Zahl der erwerbsfähigen SGB-II Empfänger/innen stieg von 1.040 auf 1.162. Die **Arbeitslosenziffer** im OT Ellenerbrok-Schevemoor lag am 30.06.2007 bei 14,9 % und war damit 0,9 Prozentpunkte geringer als im städtischen Durchschnitt. Auch die Arbeitslosenziffer unter Ausländer/innen im OT Ellenerbrok-Schevemoor lag am 30.06.2007 mit

28,2 % unter dem städtischen Durchschnitt von 33,2 %. Höher als im städtischen Durchschnitt ist der Anteil der **Langzeitarbeitslosen**: Er lag am 30.06.2007 in Ellenerbrok-Shevemoor bei 47,7 % und damit 3,5 Prozentpunkte höher. Auch der Anteil der älteren Arbeitslosen (über 55 Jahre) ist im OT Ellenerbrok-Shevemoor mit 14,5 % deutlich (um 3,8 Prozentpunkte) höher als im städtischen Durchschnitt. Der Anteil der Frauen an den Arbeitslosen ist im OT Ellenerbrok-Shevemoor mit 48,8 % um 2,8 Prozentpunkte höher als im städtischen Durchschnitt.



Foto 1: Krankenhaus Ost



Foto 2: Einzelhandelszentrum an der St. Gotthard Straße



Foto 3: Wochenmarkt im Zentrum

Der **Einzelhandel** im Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor ist seit der Eröffnung des Weserparks und bedingt durch den Strukturwandel deutlich zurückgegangen: So ist die Zahl der Einzelhandelsbetriebe zwischen 1985 und 2005 um 41 % zurückgegangen (von 44 auf 26 Betriebe), die Zahl der Beschäftigten im Einzelhandel ging im gleichen Zeitraum um 36 % zurück (von 196 auf 126). Im Ortsteil Tenever war der Rückgang der Beschäftigten im Einzelhandel prozentual genauso deutlich, die Zahl der Einzelhandelsbetriebe ging „nur“ um 15 % zurück. In Ellenerbrok-Shevemoor wird dieser Rückgang vor allem mit einem Ausdünnen des Einzelhandels außerhalb des Zentrums an der St. Gotthard Straße deutlich, so z. B. entlang der Osterholzer Landstraße. Auch im Zentrum (das teilweise zum Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor und teilweise zum Ortsteil Tenever gehört) werden Veränderungen beobachtet: Die Zahl türkischer Geschäfte nimmt – wie im gesamten Ortsteil – zu. Außerdem ist ein Trend hin zu Niedrigpreisangeboten zu beobachten, der zwar zur Einkommenssituation vieler Bewohner/innen passt, der jedoch auch oft Vorbote von Vermietungsproblemen und Leerstand ist. Die Situation des Einzelhandels im Zentrum kann durch die Verlängerung der Straßenbahnlinie weiter geschwächt werden, da die Umsteigenden als potentielle Kund/innen wegfallen werden. Eine Stärke des Zentrums ist der Wochenmarkt an drei Tagen in der Woche. Außerhalb des Ortsteils ist neben dem Weserpark auch das Einkaufszentrum Blockdiek als Einkaufsort wichtig.

3.3.2 Ellenerbrok-Shevemoor ist geprägt durch umfangreiche und sehr heterogene Wohnbebauung (Handlungsfeld Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum)

Der Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor und das angrenzende Hahnenkampquartier sind geprägt durch heterogene Wohnbebauung, 52,3 % des Ortsteiles sind Wohnfläche (Stadt Bremen: 16,3 %): Zum einen gibt es Gebiete mit **Geschoßwohnungsbau** aus den 1960er Jahren, überwiegend in viergeschossiger Zeilenbauweise, vereinzelt achtgeschossige Hochhäuser, zum anderen ausgedehnte **Einfamilienhausgebiete** mit freistehenden Häusern und Reihenhäusern.

Zu den Haupteigentümer/innen im Gebiet gehört die **GEWOBA** mit ca. 3.060 Wohnungen im Untersuchungsgebiet (inkl. Lausanner Straße), u.a. an der Züricher, Graubündener, Baseler, Luzerner, Engadiner, St. Gotthard und Zermatter Straße

(„Schweizer Viertel“). Im Zusammenhang mit der Privatisierung von Wohnungsbeständen wurden insgesamt 1.160 Wohnungen umgewandelt, von denen bisher 920 Wohnungen an die Mieter/innen verkauft wurden. Bei der GEWOBA gibt es Überlegungen, für den Verkauf der noch nicht privatisierten Wohnungen vom bisherigen Grundsatz, nur an Mieter/innen zu verkaufen, abzuweichen.

Nennenswerte Bestände im Gebiet hat darüber hinaus die **Bremische** Wohnungsgesellschaft mbH & CoKG mit 184 Wohnungen am Lachmundsdamm und 250 Wohnungen im Hahnenkampquartier. Die Bremische gehört seit Anfang 2008 nach zahlreichen Eigentümerwechseln zur Vitus-Gruppe. Durch die Interessenslagen der jeweiligen Eigentümer/innen kam es zu einem Instandhaltungs- und Modernisierungstau bei den Wohnungen. Mieter/innen beklagen zum einen schlechte Wohnverhältnisse (u.a. Schimmelbildung, 30 Jahre alte Sanitäranlagen), obwohl die Wohnungen an sich (bezogen vor allem auf den Grundriss) gut seien und zum anderen die schlechte Erreichbarkeit und Kommunikation mit der Vermieterin. Zu den Beständen der Bremischen gehören auch Schlichtbauten mit 24 Wohneinheiten an der Großen Lake, die als Übergangswohnungen von der Wohnungshilfe belegt werden. Z. Zt. werden die Bestände „leer gezogen“ (6 Wohneinheiten sind noch bewohnt), die Bremische will bis Ende des Jahres Neuplanungen für das Gelände, das im hinteren Bereich an die Osterholzer Heerstraße grenzt, vorlegen.

Drei Punkthochhäuser (acht Geschosse) an der Graubündener Straße fallen optisch durch mäßigen Bauzustand und bei der Datenanalyse durch höhere Fluktuation und hohe Anteile von SGB-II Empfänger/innen auf. Außerdem wird der Bereich um die Hochhäuser, zusammen mit dem angrenzenden Grünzug als ein eher unsicherer Bereich im Ortsteil geschildert. Die 144 Wohnungen gehören 66 Einzeleigentümer/innen, teilweise ehemalige Mieter/innen, teilweise Kapitalanleger/innen. 74 Wohnungen eines Eigentümers stehen nach Konkurs unter Zwangsverwaltung. Die Verwaltung aller Wohnungen liegt bei der Hausverwaltung Böttcherstraße (Bremen).

Drei dreigeschossige Zeilenbauten von 1961 mit 78 Wohnungen in der Armsener Straße gehören der Bremer Wohnungsgenossenschaft Selbsthilfe. Die Geschoßbauten an der Luganer Straße werden von der Hanse Wohnungsverwaltungs GmbH & Co KG verwaltet (zu den Eigentumsverhältnissen im Geschosswohnungsbau: vgl. auch Abb. 19 im Anhang).

Die **Sozialbindung** ist für alle Geschoßbauten im Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor ausgelaufen. Allerdings gibt es eine Reihe von Wohnungen, deren Miethöhe aufgrund kleiner Grundrisse **BAGIS-kompatibel** ist. Geringe Miethöhe scheint – neben guter Nahversorgung und Verkehrsanbindung – für viele Bewohner/innen im Schweizer Viertel und Hahnenkamp denn auch ein Grund zu sein, dort wohnen zu bleiben.

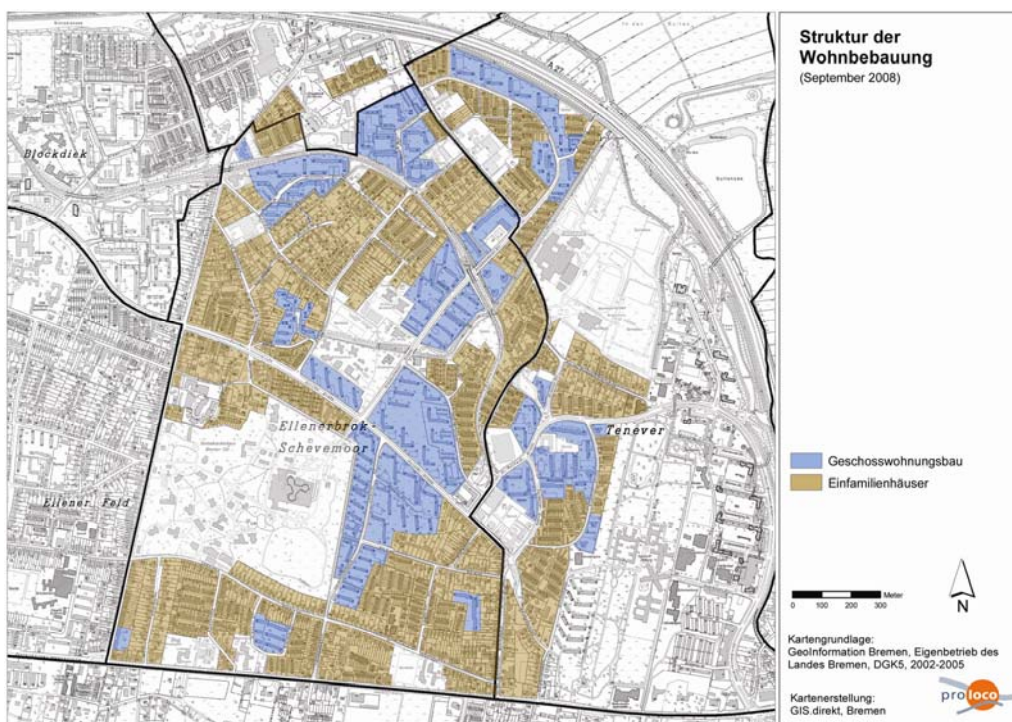


Abb. 3: Struktur der Wohnbebauung

Die Gebiete mit Geschößwohnungsbau wechseln sich ab mit **Reihenhaus- und Einzelhausbebauung** unterschiedlichen Alters, teilweise noch aus den 20er/30 Jahren des 20. Jahrhunderts, u.a. beidseits des Oewerwegs im Süden des Ortsteilgebietes und nördlich der Züricher Straße (Am Hilgeskamp, Grenzwehr, Ellenerbrokstraße). Sowohl baulich-räumlich wie von der Bevölkerungsstruktur her gibt es zwischen diesen Gebieten und den Gebieten mit Geschößwohnungsbau kaum Gemeinsamkeiten und Berührungspunkte.

Es ist auffallend, dass es weder von der Baustruktur oder der Prägnanz bzw. Dominanz einzelner Gebäude, noch von den Funktionen her im Ortsteil Ellenerbrok-Schevemoor ein Zentrum gibt. Das Einzelhandelszentrum an der Endhaltestelle der Straßenbahnlinie 1 übernimmt einen Teil dieser Funktionen, einen anderen Teil einer „Marktplatzfunktion“ übernimmt der Weserpark im Ortsteil Osterholz.

Angaben zur **Wohndauer** zeigen Ellenerbrok-Schevemoor als ein recht stabiles Gebiet: Der Anteil der Menschen, die weniger als 2 Jahre dort wohnen, ist im Vergleich zur Gesamtstadt leicht unterdurchschnittlich, der Anteil der Menschen, die länger als 9 Jahre dort wohnen ist leicht überdurchschnittlich. Zwischen 1996 und 2006 hat sich die durchschnittliche Wohndauer erhöht und liegt seit 2001 mit 13,5 Jahren leicht über dem Bremer Durchschnitt. Zu dieser Stabilität tragen die Einfamilienhausgebiete viel bei, aber auch die Quartiere mit Geschößbauten liegen bei der Wohndauer – ggf. aufgrund der relativ hohen Quote an Eigentümer/innen – im städtischen Durchschnitt. Ausnahmen sind die drei Hochhäuser an der Graubündener Straße und die Zeilenbauten an der Armener Straße (vgl. Abb. 4: Wohndauer).

3.3.3 Die Schüler/innen haben einen vergleichsweise schlechten Sprachstand, es gibt einen Forschungsstandort im Ortsteil. (Handlungsfeld Bildung und Wissenschaft)

Im Ortsteil liegen drei **Grundschulen** (Ellenerbrokweg, Osterholz und die katholische St. Antonius Schule). Seit Sommer 2008 ist die Waldorfschule an der Graubündener Straße mit ihrem Angebot von Klasse 1- 13 hinzugekommen. Die Grundschule am Ellenerbrokweg liegt inmitten bürgerlicher Wohnbebauung, die Schüler/innen kommen jedoch überwiegend aus den Geschößwohnungsbauten des Schweizer Viertels und bringen nach Aus-



Foto 4: Wohnanlage Grindelwaldstraße



Foto 5: Graubündener Straße



Foto 6: Schlichtbauten an der Großen Lake



Foto 7: Am Oewerweg

kunft der Schule in den letzten Jahren zunehmend Probleme mit, da sowohl bei deutschen wie nicht-deutschen Kindern der Anteil der „stabilen Familien“ offenbar abnimmt. Der Anteil von Schüler/innen mit Migrationshintergrund liegt bei über 60 %.

Weiterführende Schulen (**Sek I**) gibt es im Ortsteil Tenever (GSO, Schulzentrum Walliser Straße, Schulzentrum Koblenzer Straße) und im Ortsteil Ellener Feld (Albert-Einstein-Schule). Das Schulzentrum in der Graubündener Straße wurde geschlossen. Eine **Sek II** gibt es an der GSO und seit Sommer 2008 an der Waldorfschule.

Bei den Schulen am Ellenerbrokweg ist ein **Förderzentrum** für die Klassen 1 – 6 angesiedelt. Beide Schulen sind räumlich beengt, die Gebäude sanierungsbedürftig. Die Zukunft der Förderzentren wird in Bremen z. Zt. diskutiert. Ein Gutachten empfahl im Sommer 2008 die Integration der Schüler/innen, die bisher die Förderzentren besuchen. Da die Schulentwicklungsplanung sich insgesamt gerade auf ein neues Modell verständigt, wird sich die Schullandschaft (nicht nur) im Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor verändern.

Die Erhebung des **Sprachstandes unter den Bremer Schüler/innen** im Jahr 2006 ergab, dass von

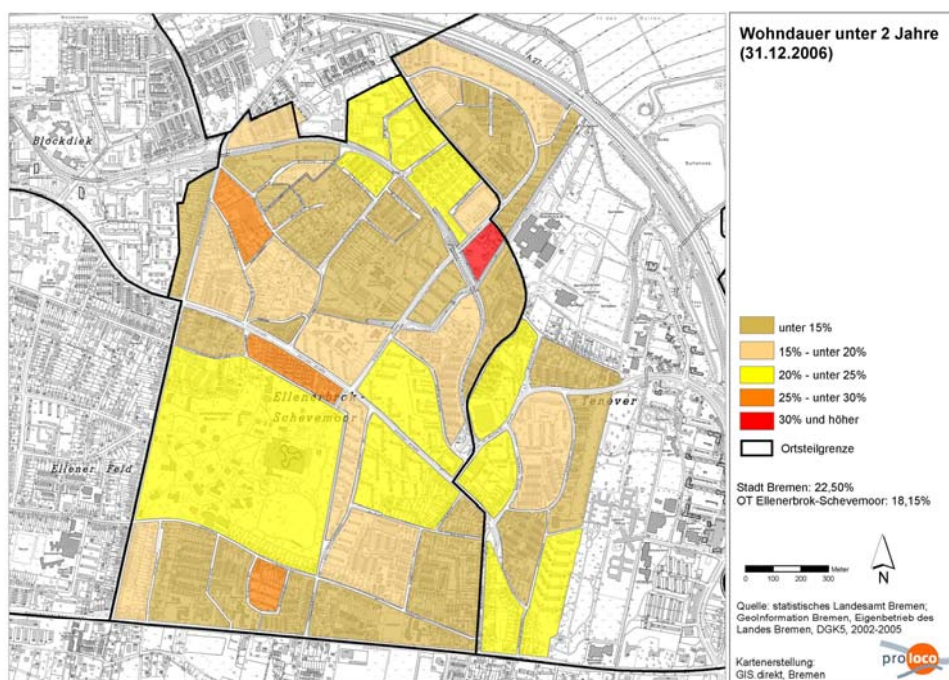


Abb. 4: Wohndauer unter 2 Jahren (2006)

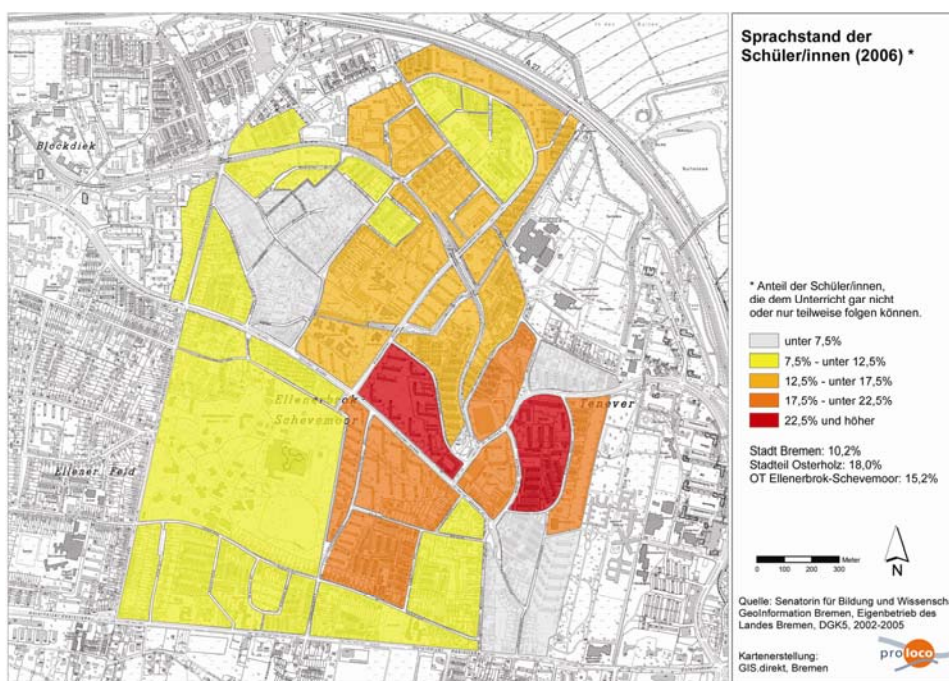


Abb. 5: Sprachstand der Schüler/innen (2006)

allen Schüler/innen im Ortsteil 15,2 % dem Unterricht nur teilweise oder gar nicht folgen können, dieser Anteil ist 50 % höher als der städtische Durchschnitt von 10,2 %. Deutliche Unterschiede gibt es dabei in der räumlichen Verteilung: Die Werte reichen von 5,1 % in den Einfamilienhausgebieten beidseits der Straße Grenzwehr bis zu 17,5 % westlich der Schevemoorer Landstraße, 19 % am Lachmundsdamm und südlich der Züricher Straße sowie 26 % in den Blöcken nördlich der Züricher Straße, d. h. hier kann über ein Viertel der Schüler/innen dem Unterricht nur teilweise oder gar nicht folgen.

Über die Verteilung der Schüler/innen der 10. Klassen liegen auf Ortsteilebene Daten aus dem Jahr 2004 vor: Demnach verteilten sich die Schüler/innen der 10. Klassen relativ gleichmäßig auf Haupt-, Real-, Gesamtschule und Gymnasien, mit einem leichten Überhang bei der Gesamtschule, da die GSO in direkter Nähe liegt. Im Vergleich zum städtischen Durchschnitt sind in Ellenerbrok-Schevemoor die Anteile der Gesamtschüler/innen und Sonderschüler/innen deutlich höher und der Anteil der Gymnasiast/innen ist niedriger als im Bremer Durchschnitt.

Im Ortsteil gibt es neun **Kindertagesstätten**, im angrenzenden Hahnenkampquartier eine weitere. Die Betreuung für unter Dreijährige wird z. Zt. an verschiedenen Stellen des Ortsteils ausgebaut. Das vorhandene Angebot insbesondere an Ganztagsplätzen scheint quantitativ nicht auszureichen.

Auf dem Gelände der Egestorff-Stiftung liegt die ULE (Umweltlernwerkstatt) mit verschiedenen Angeboten insbesondere für jüngere Kinder.

Weiterbildungsangebote für **Erwachsene** sind im Ortsteil nicht vorhanden.



Foto 8: Jugendhütte der DRK am Krankenhaus

Das Krankenhaus Ost ist Lehrkrankenhaus der Universität Göttingen und **Forschungsstandort** in den Bereichen Klinische Neurophysiologie, physikalische und rehabilitative Medizin sowie Psychiatrie und Psychotherapie – eine Tatsache, die im Ortsteil so gut wie unbekannt ist und auch offensichtlich keine Folgen für den Ortsteil hat. Für die Bewohner/innen des Ortsteils eher relevant ist das integrative Bildungszentrum, die **Ausbildungsstätte** des Klinik-Verbundes Gesundheit Nord, die auf dem Krankenhausgelände ansässig ist.

3.3.4 Einrichtungen und Angebote der sozialen Infrastruktur im Ortsteil reichen nicht aus, bzw. fehlen.

(Handlungsfeld Soziale Infrastruktur)

Offene Angebote für **Kinder** außerhalb der Schulen gibt es bei den vier Kirchengemeinden im Ortsteil sowie angrenzend beim Spielhaus im Hahnenkampquartier (s. 3.4 Bestandsaufnahme Hahnenkamp). Darüber hinaus gibt es keine Angebote. Die bestehenden Angebote richten sich an Kinder bis etwa 10/11 Jahren, für ältere Kinder (ca. 10 – 14 Jahre) gibt es keine Angebote im Ortsteil. In Tenever gibt es den Kinderbauernhof.

Für **Jugendliche** gibt es in Trägerschaft des DRK die Jugendhütte am Krankenhausgelände und im angrenzenden Hahnenkampquartier den Jugendtreff beim Spielhaus (s. Bestandsaufnahme Hahnenkamp). Insgesamt werden diese Angebote als nicht ausreichend für die Jugendlichen des Ortsteils angesehen.

Für **Erwachsene** stehen im Ortsteil keine Räumlichkeiten für niedrigschwellige Angebote oder als Treffpunkte zur Verfügung.



Foto 9: Angebote im Stiftungsdorf Osterholz

Für **ältere Menschen** gibt es im Ortsteil Ellenerbrok-Schevemoor sowie in der Nähe größere stationäre Einrichtungen, die alle auch ambulante und offene Angebote haben: Im Ortsteil selber das Stiftungsdorf Osterholz und das Haus am Siek sowie eine Begegnungsstätte der AWO Am Siek/Lachmundsdamm, im Hahnenkampquartier das Haus der Blinden und direkt angrenzend die Egestorff-Stiftung, deren großes, parkähnliches Grundstück sich wegen der fehlenden Durchquerbarkeit wie ein Riegel zwischen das Hahnenkampquartier und die anderen Bereiche des Ortsteiles Tenever schiebt. Von Akteur/innen aus dem Ortsteil Ellenerbrok-Schevemoor und dem Hahnenkampquartier (Kirchengemeinde und KiTa) wird die Kooperation mit der Egestorff-Stiftung als seit einiger Zeit sehr gut und offen beschrieben. Im Ortsteil Ellener Feld liegt darüber hinaus die größere Anlage „Ellener Hof“, zur Betreuung von Älteren.

Ein Blick auf die **Altersstruktur** im Ortsteil Ellenerbrok-Schevemoor zeigt ihn denn auch als eher „alten Ortsteil“: Der Anteil der über 64 Jährigen ist mit 24,4 % deutlich höher als im Bremer Durchschnitt (20,6 %). Die überdurchschnittlichen Werte sind zum einen auf die Einrichtungen für Ältere zurückzuführen, aber auch auf die Bewohnerschaft in den älteren Reihen- und Einzelhausgebieten, hier scheint ein Generationswechsel anzustehen.

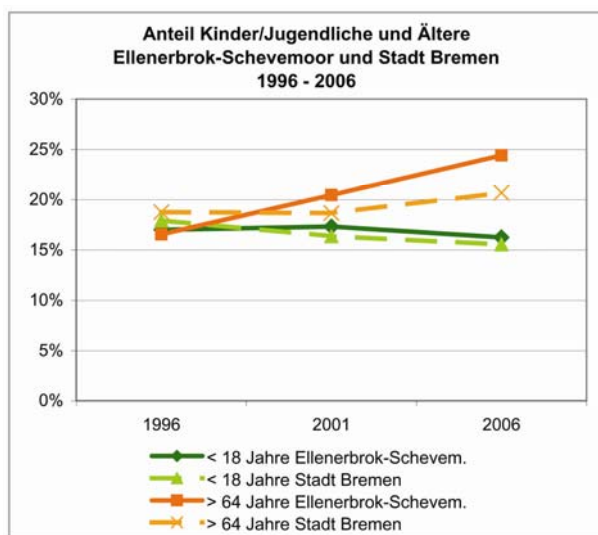


Abb. 6: Anteil Kinder/Jugendliche und ältere Menschen in Ellenerbrok-Schevemoor und der Stadt Bremen (1996 - 2006)

Dementsprechend ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen in weiten Teilen des Ortsteiles unterdurchschnittlich. Überdurchschnittliche Werte werden allerdings in den Geschoßbauten im

Schweizer Viertel und im Hahnenkampquartier erreicht. Insgesamt ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen leicht, d.h. 0,5 Prozentpunkte höher als im Bremer Durchschnitt. Wie auch in der Stadt Bremen übersteigt seit 1996 die Zahl der Älteren diejenige der Kinder und Jugendlichen mit anhaltend steigender Tendenz. Durch einen überproportional starken Anstieg der Zahl älterer Menschen im Ortsteil sind es im Jahr 2006 bereits 50 % mehr ältere als junge Menschen (vgl. Abb. 6). Lt. Demographiebericht wird sich dieser Trend fortsetzen.

Im Ortsteil gibt es neben der Krankenhauskirche zwei evangelische und zwei katholische **Kirchen** sowie eine **Moschee** an der Züricher Straße. Inwieweit der gerade im Aufbau befindliche „Kulturverein“ an der Graubündener Straße/Lausanner Straße auch eine religiöse Nutzung umfassen wird, ist noch offen.

Insgesamt wird das Angebot an sozialen Einrichtungen – gerade auch im Vergleich mit dem benachbarten Hochhausviertel in Tenever – als mangelhaft eingestuft. Dies gilt vor allem für Kinder und Jugendliche. Sowohl für Familien (Erziehungsberatung) als auch für Ältere hat es bis vor einiger Zeit dezentrale Beratungen und Unterstützungen gegeben, auch wurde früher ein Gebäude an der Graubündener Straße vom Amt für Soziale Dienste für Beratungen genutzt. An der KiTa Graubündener wird seit kurzem wieder einmal im Monat eine Beratung angeboten. Die Einrichtungen des AfSD in der Pfalzburger Straße im Stadtteil Hemelingen werden übereinstimmend als „zu weit weg“ eingestuft.

Die Einrichtungen und Angebote im Hochhausviertel in Tenever sind (in der Luftlinie) nicht weit weg und mit dem öffentlichen Verkehr erreichbar. Zu Fuß ist der Weg für ältere Menschen oder Erwachsene mit kleineren Kindern recht lang, da sie um die Egestorff-Stiftung herumgehen müssen. Dass die Angebote in Tenever relativ wenig genutzt werden, liegt jedoch offenbar vor allem an einer deutlichen Abgrenzung gegenüber dem Hochhausviertel (s. 3.4 Bestandsaufnahme im Hahnenkampquartier).

3.3.5 Die medizinische Versorgung im Ortsteil ist gut.

(Handlungsfeld Gesundheitsförderung)

Die medizinische Versorgung im Ortsteil Ellenerbrok-Schevemoor und im Hahnenkampquartier wird als gut bezeichnet. An der St. Gotthard Straße

gibt es ein **Ärztzentrum** und das **Krankenhaus Ost** liegt mitten im Ortsteil. In der Nähe des Krankenhauses ist ein Facharztzentrum geplant. Allerdings wird im Ortsteil bedauert, dass es im Krankenhaus keine Abteilung mehr für Schlaganfall-Patient/innen gibt, so dass diese Patient/innen und ihre Besucher/innen jetzt die Wege in die St. Jürgen Straße zum Klinikum Mitte in Kauf nehmen müssen, was gerade für ältere Menschen problematisch werden kann. Das Krankenhaus Ost bietet eine mehrsprachige „Patientenschulung“ an. Auf dem Gelände der Waldorfschule ist ein „Gesundheitszentrum für anthroposophische Medizin“ geplant. Angebote der **Gesundheitsvorsorge**, Ernährungsberatung oder ähnliches sind im Ortsteil nicht vorhanden.

3.3.6 Die verkehrliche Situation im Ortsteil ist unproblematisch. (Handlungsfeld Verkehr)

Die Innenstadt ist von Ellenerbrok-Schevemoor aus mit der Straßenbahnlinie 1 in 30 min. relativ gut zu erreichen. Die geplante Verlängerung der Straßenbahnlinie 1 soll die Fahrtzeit zum Weserpark sowie zum Bahnhof Mahndorf und damit den Anschluss an den Regionalverkehr verbessern (Baubeginn 2009, Fertigstellung 2012). Außerdem bestehen zahlreiche Busverbindungen. Die gute Verkehrsanbindung wird von Bewohner/innen rund um die Endhaltestelle als ein Vorteil des Wohngebietes genannt, allerdings sieht man der Verlängerung der Straßenbahn mit Skepsis entgegen. Eine Verlängerung der Straßenbahnlinie 2 von Sebaldsbrück bis zur Osterholzer Landstraße ist in Planung und soll Ende 2011 fertig sein. An eine weitere Verlängerung ist z. Zt. nicht gedacht, nichts desto trotz werden planerisch alle Optionen für eine Straßenverbreiterung der Osterholzer Heerstraße offen gehalten, was eine Nutzung und Vermarktung der angrenzenden Grundstücke und Gebäude erschwert und zu Leerständen führt. Z. Zt. wird in Bremen diskutiert, inwieweit sich durch die drastische Erhöhung der Baukosten die Zeitplanung für den geplanten Ausbau der Straßenbahnlinien verschieben wird.

Ein System von Einbahnstraßen, Sackgassen und Tempo 30 Zonen trägt zur Verkehrsberuhigung in den zahlreichen Wohngebieten des Ortsteiles bei.

Der Ortsteil Ellenerbrok-Schevemoor ist für Fußgänger/innen und Radfahrer/innen gut zu durchqueren, häufig auf vom Straßenverkehr unabhängigen Wegen. Eine Barriere im Ortsteil ist das Krankenhausgelände, das zwar von Norden, We-

sten und Süden her zugänglich ist, nicht jedoch von der Ostseite aus. Auch die Osterholzer Heerstraße wirkt trotz einiger Ampeln als Barriere, alle südlich hiervon gelegenen Gebiete sind gefühlt „weit weg“. Auch die Egestorff-Stiftung östlich des Hahnenkampquartiers im Ortsteil Tenever ist eine Barriere. Die teilweise in Hochlage geführte Straßenbahnlinie 1 durchschneidet und trennt den Ortsteil, auch wenn einige Quermöglichkeiten vorhanden sind.

3.3.7 Ellenerbrok-Schevemoor ist ein grüner Ortsteil ohne öffentliche Grünflächen. (Handlungsfeld Natur und Umwelt)

Der Ortsteil Ellenerbrok-Schevemoor ist einerseits ein „grüner Ortsteil“, ein Vorteil der von Bewohner/innen auch gesehen wird, andererseits sind Benutzbarkeit und oder Zugänglichkeit der Grün- und Freiflächen häufig auf ruhiges Spazierengehen eingeschränkt. Naturnahe Flächen beginnen in etwas größerer Entfernung jenseits der Autobahn, sind allerdings im Verhältnis zu anderen Stadtgebieten nicht weit entfernt.

Der große Park des Krankenhauses ist öffentlich zugänglich, allerdings fehlt ein Eingang von der Ostseite her. Außerdem wird der Park immer der Park eines Krankenhauses bleiben – das schränkt die Nutzungsmöglichkeiten ein und wird viele Bewohner/innen davon abhalten, ihn in der Freizeit zu nutzen. Die Finnbahn im Parkgelände wird jedoch lt. Aussage des Krankenhauses gut genutzt. Das Krankenhaus steht einer weiteren Öffnung des Parks positiv gegenüber, z. B. ist an eine Ansiedlung von Einzelhandel im westlichen Grundstücksbereich gedacht. Nutzungen wie einen öffentlichen Grillplatz wird das Krankenhaus auf seinem Gelände nicht gestatten.

Ähnliches gilt für das östlich des Ortsteiles gelegene Gelände der Egestorff-Stiftung (im Ortsteil Tenever), wobei die Zugänglichkeit und Offenheit hier deutlich eingeschränkter sind als beim Krankenhaus-Gelände und ein Durchgang zum Hochhausviertel fehlt: Auch dieses Gelände ist im Prinzip öffentlich zugänglich, aber wer nicht direkt dorthin will, findet kaum den Weg hinein. Mit der angrenzenden KiTa bestehen Abmachungen, das Stiftungs-Gelände mitzunutzen, das mit Wald, Wasser und Tieren einiges an „Attraktionen“ bietet. Westlich des Ortsteils Ellenerbrok-Schevemoor in etwas größerer Entfernung liegt der fast 100 Jahre alte Friedhof Osterholz, der mit 80 ha Größe ausgedehnte Spaziergänge ermöglicht.

Der Ortsteil wird vom Sielgraben durchzogen. Der schmale begleitende Grünzug gilt als „Schmuddel-ecke“ und eher unsicherer Ort. Öffentliche Grünflächen gibt es darüber hinaus im Ortsteil nicht (der Anteil an „Erholungsflächen“ liegt nur bei 2,7 % - Stadt Bremen 8,3 %). Allerdings gibt es größere zusammenhängende Grünflächen als Wohnumfeld der Geschoßbauten. Insbesondere fällt der große Innenbereich im Block Züricher Straße - Graubündener Straße - Tessiner Straße auf, der zurzeit außer einem kleineren Spielplatz mit ein paar Bänken nichts anbietet, was zum Aufenthalt einhält.



Foto 10: Im Park der Egestorff-Stiftung
(Quelle: www.egestorff-stiftung.de)

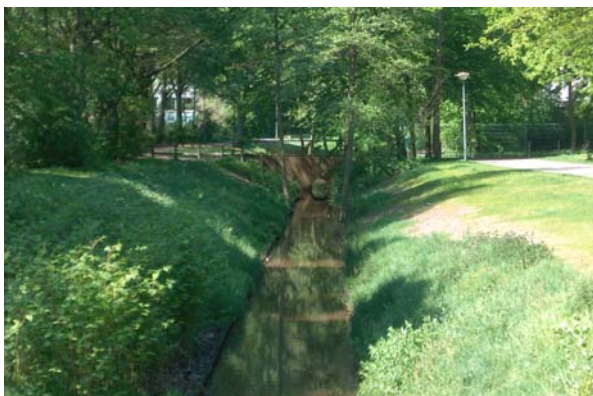


Foto 11: Sielgraben



Foto 12: Innenbereich Züricher/Graubündener Straße

Südlich der Osterholzer Heerstraße liegt die Osterholzer Feldmark, als naturnahe, landwirtschaftlich genutzte Fläche zurzeit noch unbebaut. Nach jahrelangen Auseinandersetzungen um die geplante Bebauung ist jetzt zwar die gewerbliche Bebauung höchststrichterlich verneint worden, die Frage der Realisierung der Wohnbebauung ist jedoch noch offen.

Jenseits der Autobahn liegen Bultensee und Achterdieksee mit entsprechenden Freizeitangeboten. In nordöstlicher Richtung schließen sich die Ausläufer der Wümmewiesen an.

3.3.8 Sport und Freizeitangebote gibt es nur wenig im Ortsteil, Kulturangebote gibt es auf dem Krankenhausgelände (Handlungsfeld Sport, Freizeit, Stadtteilkultur)

Sportmöglichkeiten gibt es im Ortsteil auf dem Freigelände an der Jugendhütte und der Finnbahn auf dem Krankenhausgelände. Vereins- und schulungebundene Sportstätten und -angebote sind darüber hinaus (außer auf Bolzplätzen) im Ortsteil nicht vorhanden. Im Ortsteil Tenever gibt es ein Hallenbad, den Fit Point sowie am Schulzentrum Walliser Straße einen öffentlich zugänglichen Skatepark und ein Basketball-Feld. Im Ortsteil liegt an der Osterholzer Heerstraße ein Football-Feld, das von einem Verein und der angrenzenden Schule genutzt wird. Ausgedehnte Sportmöglichkeiten in der Umgebung bieten die Bezirkssportanlage Schevemoor im Ortsteil Tenever und die Bezirkssportanlage Blockdiek.

Die Sportmöglichkeiten an der Grundschule Ellenerbrokweg sind unzureichend, da die ursprünglich geplante Sporthalle auf dem Gelände des ehemaligen Sportplatzes nach Schließung des Schulzentrums an der Graubündener Straße nicht realisiert wurde.

Im Ortsteil gibt es relativ wenig **öffentlich zugängliche Spielflächen**, öffentliche Spielplätze lediglich am Pollsdamm (mit Bolzplatz) und an der Luganer Straße, im Hahnenkampquartier kommen die Spielplätze am Ute-Meyer-Weg (mit Bolzplatz) und an der St. Gotthard Straße hinzu. Öffentlich zugänglich sind auch der Spielplatz im Innenbereich des Blockes Züricher Straße, Graubündener Straße sowie das Schulgelände am Ellenerbrokweg. Wegen Vandalismusproblemen sind die KiTa-Gelände mit ihren Spielmöglichkeiten nicht öffentlich zugänglich. Auch das Gelände der Waldorfschule wird aus diesem Grund wahrscheinlich nicht frei zugänglich werden.



Foto 13: Spielplatz Pollsdamm



Foto 14: Alkoholfreies Jugendcafé an der Walliser Straße



Foto 15: Haus im Park

Kinder halten sich viel auf den Straßen und den begrünten Bereichen des Wohnumfeldes auf. Angebote für Jugendliche fehlen, es gibt Konflikte, da die Jugendlichen die Spielplätze als Treffpunkte mitnutzen. Angebote, die sich im Besonderen an Mädchen richten, fehlen vollständig.

Zentraler Freizeit-Treffpunkt ist das Zentrum rund um die Endhaltestelle, das auch Treffpunkt für Alkohol- und Drogenszene ist. Darüber hinaus übernimmt der Weserpark mit seinen Freizeitangeboten und ganz generell als „Marktplatz“ eine

Treffpunktfunktion. Das alkoholfreie Jugendcafé, das z. Zt. im benachbarten Ortsteil Tenever an der Walliser Straße gebaut wird, kann ein Treffpunkt für Jugendliche werden.

Auf dem Krankenhausgelände sind mit dem „Kulturensemble im Park“ mit Galerie im Park, Haus im Park, Krankenhausmuseum und Café im Park Kultur- und Freizeitangebote vorhanden, deren Einzugsbereich für die Ausstellungen, Konzerte, Diskussionsveranstaltungen einerseits über den Ortsteil hinausreicht und andererseits im Ortsteil nur wenig Wirkung entfaltet. Kooperationsprojekte mit den ansässigen Schulen stellen jedoch eine Verbindung zum Ortsteil her. Darüber hinaus gibt es im Ortsteil keine kulturellen oder soziokulturellen Einrichtungen oder Angebote. In Tenever ist mit der Bremer Kammerphilharmonie ein Kulturangebot hinzugekommen. Im Sommer 2008 fand im Park der Egestorff-Stiftung im Rahmen des „Gartenkulturfestivals“ erstmals ein klassisches Konzert statt.

3.3.9 Ellenerbrok-Schevemoor hat keine eigene Identität. (Handlungsfeld Öffentlichkeitsarbeit/Stadtmarketing, Image)

Ein Charakteristikum des Ortsteiles Ellenerbrok-Schevemoor, das in nahezu allen Expertengesprächen benannt wurde, ist das **Fehlen von eigener Identität** und Zusammengehörigkeitsgefühl. Die Bewohner/innen einzelner Quartiere identifizieren sich ggf. mit ihren Quartieren, grenzen sich jedoch gegen andere, benachbarte Quartiere deutlich ab. Schweizer Viertel und Alt-Osterholz haben wechselseitig nichts miteinander zu tun. Da der Ortsteil auch baulich-räumlich keine Identifikationspunkte bietet, bleibt er merkwürdig gesichtslos. Die vorhandenen Bewohnerinitiativen (Hahnenkamp und Bultenweg im Ortsteil Tenever) stehen miteinander in Kontakt und versuchen Brücken zu schlagen.

Begegnungs- und Treffpunkt verschiedener Bevölkerungsgruppen am Rand des Ortsteiles (und teilweise im benachbarten Ortsteil Tenever) ist das Zentrum an der jetzigen Endhaltestelle der Straßenbahnlinie 1 (vgl. auch Bestandsaufnahme Hahnenkampquartier).

Aus Imagegründen möchte man in Ellenerbrok-Schevemoor (und im Hahnenkampquartier) im Allgemeinen nichts mit dem Ortsteil Tenever zu tun haben, lieber kein Image als das „Tenever-Image“. Hier fehlen sowohl Angebote zur Identifikation in der direkten Umgebung, als auch weitere

„Brückenprojekte“ (wie z. B. der Kinderbauernhof), die über das Imageproblem hinweg Verbindungen nach Tenever schaffen können.

Der Verbund der Gewerbetreibenden „Aktiv für Osterholz“ geht mit seiner jährlichen „Gewerbeschau“ im Weserpark unter dem Stadtteilnamen in die Öffentlichkeit.

3.3.10 Die Wohnbevölkerung ist genauso heterogen wie die Baustruktur, das Akteursnetzwerk ist brüchig.

(Handlungsfeld Netzwerke und zivilgesellschaftliches Engagement, nachbarschaftliches Zusammenleben, sozialer Zusammenhalt und soziale Integration)

Um den Fragen nach nachbarschaftlichem Zusammenleben, sozialem Zusammenhalt und sozialer Integration nachzugehen, kann ein Blick auf Bevölkerungsstrukturdaten einen ersten Eindruck von Chancen, Möglichkeiten und potentiellen Konflikten geben:

Dieser Blick bestätigt den heterogenen Eindruck, den die Baustruktur der Wohngebiete vermittelt: So ist der Anteil der **Empfänger/innen von SGB-II** im Gebiet des Ortsteils stark schwankend (vgl. Abb. 8): Die Werte in einzelnen Gebieten schwanken zwischen einerseits 4,3 % entlang der Osterholzer Landstraße und 5,5 % am Oewerweg und andererseits 34,5 % an der Züricher Straße (Bremer Durchschnitt: 14 %, Ortsteildurchschnitt 14,4 %). Der Anteil der Frauen an den erwerbsfähigen SGB-II Empfänger/innen lag im Ortsteil Ellenerbrok-Schevemoor im Jahr 2006 bei 53 % (und damit drei Prozentpunkte über dem städtischen Durchschnitt) Noch deutlicher werden die Unterschiede zwischen einzelnen Quartieren im Ortsteil, wenn man die Anteile der Kinder unter 6 Jahren, die auf SGB-II angewiesen sind, betrachtet: Ihr Anteil liegt einerseits am Oewerweg bei 7 %, an der Osterholzer Landstraße bei 10 % und andererseits entlang der Züricher Straße bei 54 % bis 69 % - d.h. hier ist nur knapp jedes dritte Kind nicht auf SGB-II angewiesen. Kinderarmut ist in diesen Bereichen prägend (zum Vergleich: Der Bremer Durchschnittswert lag im Jahr 2006 bei 39,7 %, der Durchschnittswert für den Ortsteil Ellenerbrok-Schevemoor bei 42,6 %).

Im Ortsteil fällt darüber hinaus auf, dass die Zahl der Alleinerziehenden SGB-II-Empfänger/innen von 2005 auf 2008 von 80 auf 178 gestiegen ist, sich also innerhalb von 3 Jahren mit einer Steigerung von 123 % mehr als verdoppelt hat. Dieser Anstieg

ist sowohl im Vergleich zur Stadt Bremen (+ 69 %) als auch zu den benachbarten Ortsteilen mit hohem Anteil Geschosswohnungsbau (Tenever + 37 %, Blockdiek + 72 %) außergewöhnlich hoch.

Auch der Anteil der **Migrant/innen** schwankt deutlich (vgl. Abb. 9): An der Osterholzer Landstraße liegt er bei 18,4 %, in den Geschossbauten nördlich der Züricher Straße bei 64 %, der Ortsteildurchschnitt liegt bei 36,2 % und damit 9,6 Prozentpunkte höher als der Bremer Durchschnitt. Der Frauenanteil bei den Migrant/innen liegt mit 52 % im Bremer Durchschnitt. Bei so hohen Migrantenteilen wird deutlich, dass die Bewohner/innen eines Quartiers buchstäblich keine gemeinsame Sprache haben.

Bei den Kindern unter 6 Jahren ist der Anteil der Migrant/innen im gesamten Ortsteil hoch (65,2 %). Die Unterschiede in den einzelnen Quartieren fallen jedoch auch hier auf: In den kleinteiligen Strukturen beidseits der Straße Grenzwehr liegt der Anteil der Migrant/innen unter den Kindern bei 48 %, entlang der Züricher Straße bei 80 %, westlich der Schevemoorer Landstraße und der Graubündener Straße teilweise bei 70 % (Ortsteildurchschnitt 55 %, Bremer Durchschnitt: 52 %).

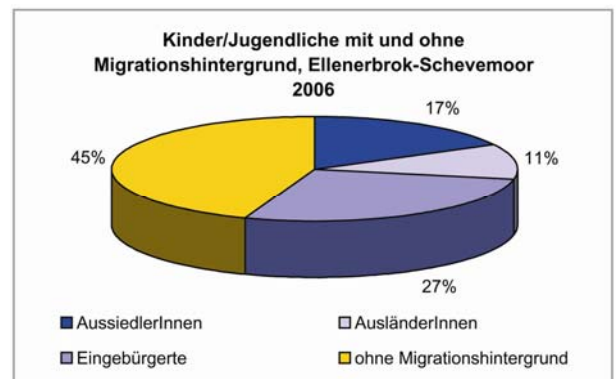


Abb. 7: Kinder/Jugendliche Ellenerbrok-Schevemoor nach Migrationsstatus

Größte Gruppen unter den Migrant/innen sind die Menschen mit türkischem Migrationshintergrund und die Aussiedler/innen aus den Ländern Osteuropas. Der Anteil der Menschen mit **türkischem Migrationshintergrund** lässt sich (insbesondere für die Zeit nach Änderung des Einbürgerungsrechtes im Jahr 2000) aus methodisch-statistischen Gründen nur schätzen. Für den Ortsteil Ellenerbrok-Schevemoor kann für einzelne Baublöcke von Werten von unter 3 % ausgegangen werden, wohingegen im Schweizer Viertel die Anteile bis auf 20 - 30 % ansteigen.

Abb. 8: Anteil der SGB-II Empfänger/innen (2006)

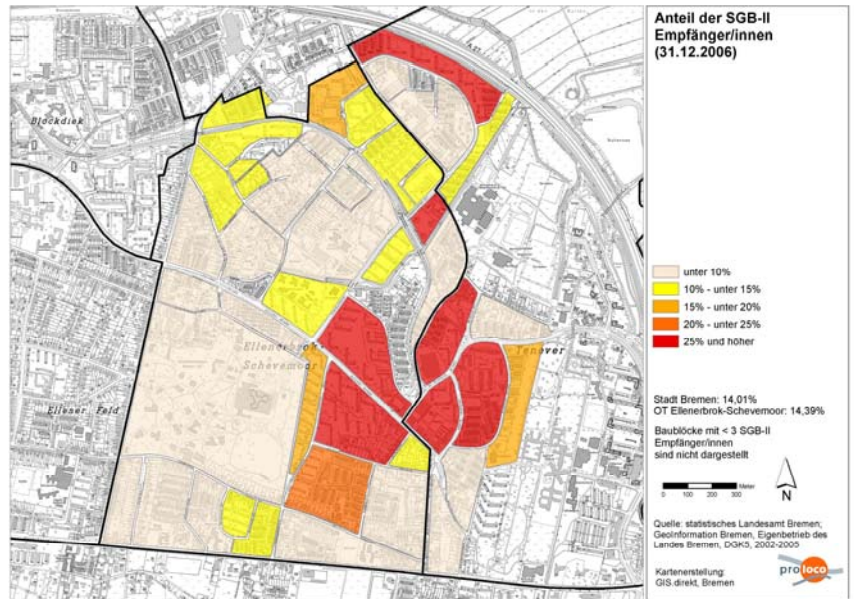


Abb. 9: Anteil der Migrant/innen (2006)

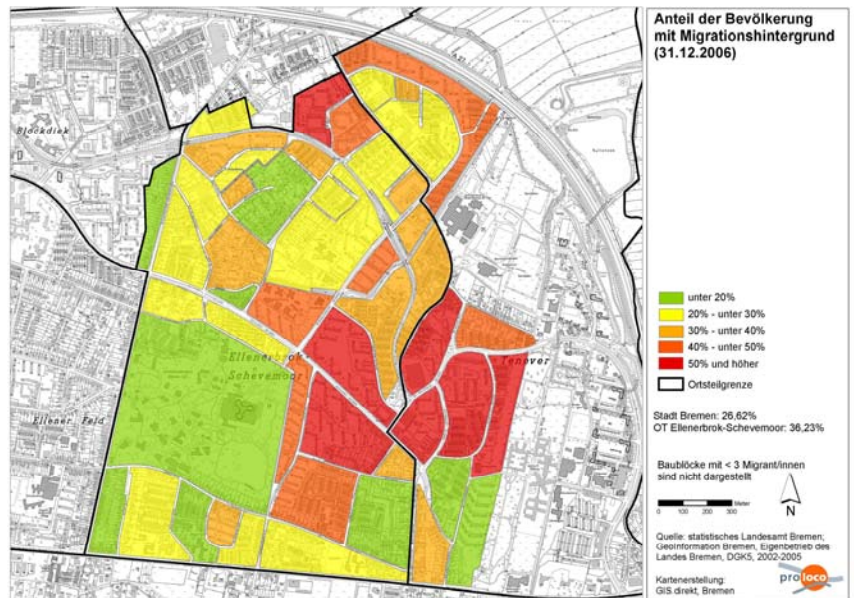
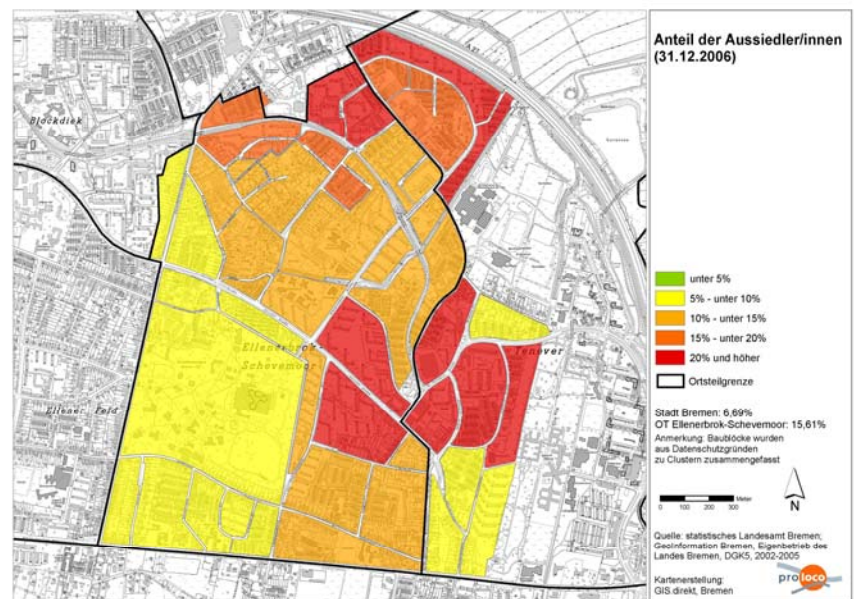


Abb. 10: Anteil der Aussiedler/innen (2006)



Bei den **Aussiedler/innen** fällt auf, dass der gesamte Ortsteil mindestens durchschnittliche Werte und i. d. R. überdurchschnittliche Werte im Vergleich zum Bremer Durchschnitt von 6,7 % zeigt. In einigen Bereichen gibt es stark überdurchschnittliche Werte: An der Züricher Straße liegen sie bei 22 % und westlich der Schevemoorer Landstraße bei 34 % (also über fünfmal höher als der städtische Durchschnitt). Bei den Aussiedler/innen gibt es im Ortsteil offensichtlich sowohl eine Gruppe, die den Einstieg in bürgerliche Lebens- und Einkommensformen vollzogen hat und andererseits eine Gruppe, die davon distanziert ist oder ausgeschlossen wird. Gerade die Kontaktaufnahme zu jugendlichen Aussiedler/innen wird als besonders schwierig beschrieben, hier fehlen Angebote der aufsuchenden Jugendarbeit.

Der Einsatz von Streetworkern vor allem im Bereich der Endhaltestelle trägt z. Zt. dazu bei, dass Eskalationen unter oder zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen vermieden werden können. Insgesamt fehlen zum einen niedrigschwellige, offene Angebote für verschiedene Altersgruppen und Nationalitäten bzw. Kultur- und Sprachkreise, zum anderen betreute und angeleitete Angebote in den Bereichen Übergang Schule - Beruf und Weiterbildung aber auch Freizeitgestaltung.

Die Mieterinitiative Hahnenkamp und der Nachbarschaft Bultenweg e.V. (beide im Ortsteil Tenever, angrenzend an Ellenerbrok-Schevemoor) sind sehr engagierte Bewohnerinitiativen mit hoher Bereitschaft zu **zivilgesellschaftlichem Engagement** (weiteres: s. 3.4 Hahnenkampquartier). Im Ortsteil Ellenerbrok-Schevemoor gibt es keine vergleichbaren Initiativen.

Zum **Akteursnetzwerk**: Seit etwa 6-7 Jahren gibt es den „Verbund Ellenerbrok-Shevemoor“, in dem sich Trägervertreter/innen etwa alle zwei Monate zum Informationsaustausch und zur Diskussion treffen.

Die Kooperationen zwischen Grundschule, Förderzentrum Ellenerbrokweg und der KiTa an der Graubündener Straße sowie zwischen den KiTas allgemein werden als gut beschrieben, wenn auch die knapperen Mittel zu mehr Konkurrenz und weniger Offenheit führen.

Seit fünf Jahren gibt es auf Initiative des Ortsamtsleiters den Verbund der Gewerbetreibenden „Aktiv für Osterholz“ mit dem Tätigkeitsschwerpunkt einer jährlichen Gewerbeschau im Weserpark.

Insgesamt wird das Akteursnetzwerk im Ortsteil als brüchig beschrieben. Kooperationen einzelner Akteur/innen funktionieren offenbar gut - sie sind wie überall personenabhängig. Andere, für Außenstehende nahe liegende Kooperationen beginnen gerade erst, sich zu entwickeln. Viele Akteur/innen beschreiben, dass ihnen die Zeit für den Aufbau von Kooperationen fehlt, auch wenn sie sie begrüßen würden.

3.4 Bestandsaufnahme im Hahnenkampquartier

Das Hahnenkamp-Quartier im Ortsteil Tenever umfasst die Wohnbebauung an der Zermatter, Engadiner und Matherhornstraße, St. Gotthard Straße, Brienzer Straße sowie einen Teil der Zentrumsbebauung an der Davoser und St. Gotthard Straße mit Einzelhandel und Dienstleistungen.

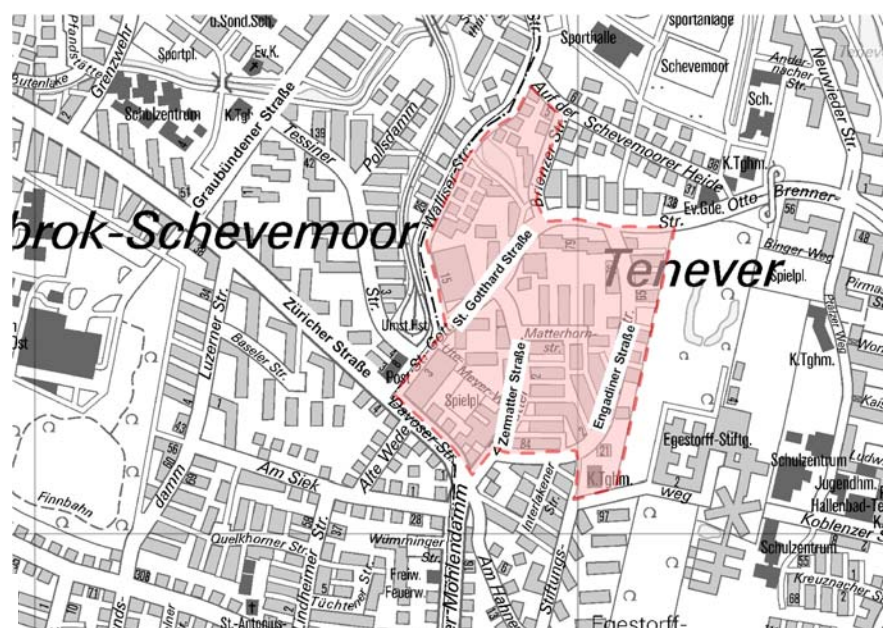


Abb. 11: Gebietsabgrenzung Hahnenkamp



Foto 16: Hochhaus St. Gotthard Str. 31



Foto 17: Geschoßwohnungsbau in der Zermatter Straße



Foto 18: Reihenhausbebauung im Hahnenkampquartier

Das Gebiet wird geprägt durch das 18geschossige Hochhaus St. Gotthard Straße 31, vier achtgeschossige Hochhäuser an der Engadiner Straße und die viergeschossigen und siebengeschossigen Zeilenbauten, alle aus den 1960er Jahren. Ebenfalls zum Hahnenkampquartier gehören die Reihenhäuser an der Zermatter und Engadiner Straße.

Haupteigentümer/innen im Gebiet sind die Bremische mit 250 Wohnungen an der St. Gotthard Straße, Matterhornstraße und Zermatter Straße sowie die GEWOBA mit Beständen an der Matterhornstraße und dem Hochhaus in der St. Gotthard Straße sowie „umgewandelten“ und teilweise an die Mieter/innen verkauften Wohnungen an der Engadiner Straße. Eigentümerin der Zeilenbauten an der Briener Straße ist die IMM Immobilien GmbH Gera. Die Eigentumswohnungen in dem siebengeschossigen Zeilenbau an der St. Gotthard Straße werden von der Bremer Beamtenbau verwaltet.

Das Hahnenkampquartier ist ein junges Quartier, Tendenz abnehmend:

Während die Zahl der Kinder und Jugendlichen von 1996 bis 2006 immer deutlicher gesunken ist, stieg die Zahl der älteren Menschen mit ebenso deutlicher Tendenz an. Während im Jahr 1996 noch fast viermal so viele Kinder und Jugendliche im Hahnenkampquartier lebten wie ältere Menschen, waren es im Jahr 2006 nicht einmal mehr doppelt so viele (vgl. Abb. 12). Im Vergleich zum städtischen Durchschnitt ist das Hahnenkampquartier ein junges Quartier: In der Stadt Bremen war schon im Jahr 1996 der Anteil der älteren Menschen leicht höher als der der Kinder und Jugendlichen, im Jahr 2006 lag der Anteil der älteren Menschen fast 5 Prozentpunkte höher als derjenige der Kinder und Jugendlichen. Lt. Demographiebericht setzen sich diese Trends fort: leichte Abnahme der Zahlen von Kindern und Jugendlichen, leichte Zunahme der älteren Bevölkerung. Insgesamt ist es nur eine Frage der Zeit, wann auch im Hahnenkampquartier mehr ältere Menschen als Kinder und Jugendliche leben werden, obwohl das Quartier im Stadtvergleich auch dann noch ein jüngeres Quartier sein wird.

Auch im Vergleich zum Durchschnitt im Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor ist das Hahnenkampquartier ein junges Quartier (vgl. Abb. 6).

Das Hahnenkampquartier ist ein Quartier mit vielen Migrant/innen – überwiegend aus Osteuropa und der Türkei:

Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund im Hahnenkampquartier lag im Jahr 2006 bei 62 % - zum Vergleich: In der Stadt Bremen lag er im selben Jahr bei ca. 27 %. Größte Gruppe im Hahnenkampquartier sind die **Aussiedler/innen** mit 25 % an der Gesamtbevölkerung. 24 % der Menschen im Hahnenkampquartier sind **Ausländer/innen** (vgl. Abb. 13). Die größte Gruppe davon ist die Bevölkerung mit türkischem Pass (14 %). Auch unter den **Eingebürgerten** sind Menschen mit türkischem Migrationshintergrund stadtweit die größte Gruppe (in der Stadt Bremen waren 2005 – 2007 ca. 31 % der Eingebürgerten aus der Türkei, im Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor waren es ca. 40 %). Durch die Eingebürgerten mit türkischem Migrationshintergrund dürfte sich der Anteil der „türkischen Bevölkerung“ im Hahnenkampquartier auf – geschätzt – knapp 20 % erhöhen.

Bei den Kindern und Jugendlichen im Hahnenkampquartier liegt der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund mit 80 % noch deutlich höher, d.h. nur 20 % aller Kinder haben keinen Migrationshintergrund. Bei den Kindern stellen die Eingebürgerten mit 30 % die größte Gruppe (da seit Änderung des Staatsbürgerrechtes im Jahr 2000 alle Kinder, bei denen ein Elternteil Einbürgerter/r oder Ausländer/in ist und länger als acht Jahre in Deutschland ist, als Eingebürgerte gezählt werden). Anders als bei den Gesamtzahlen der Einwohner/innen sind die Aussiedler/innen mit 24 % im Vergleich dazu die kleinere Gruppe (vgl. Abb. 14).

Von verschiedenen Akteur/innen und Aktiven im Hahnenkamp wird beschrieben, dass es deutliche Abgrenzungstendenzen zwischen der deutschen und nicht-deutschen Bevölkerung im Quartier gibt. So werden z. B. in der „Konkurrenz“ um die zu knappen Räumlichkeiten im Spielhaus/Jugendtreff solche Konflikte teilweise deutlich. Laufende Angebote wie Deutschkurse für Türkinnen tragen dann u. U. zu einer Verschärfung der Konkurrenzsituation bei, da sie gleichzeitig andere Angebote allein aufgrund der knappen Raumsituation ausschließen. Wenn bedarfsgerechte Räume vorhanden wären, würden die Konflikte zumindest an dieser Stelle gelöst werden können.

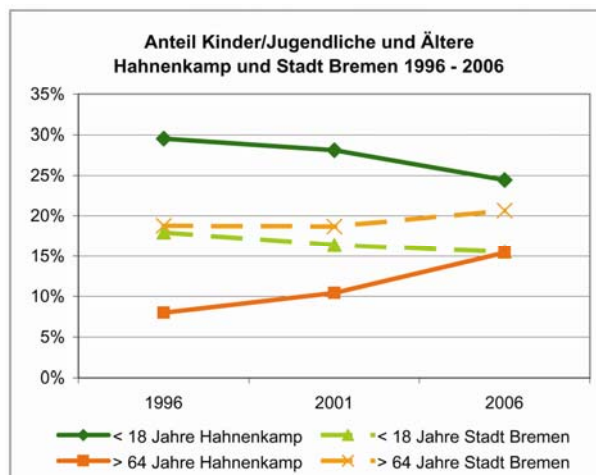


Abb. 12: Anteil Kinder/Jugendliche und ältere Menschen im Hahnenkampquartier und in der Stadt Bremen (1996 - 2006)

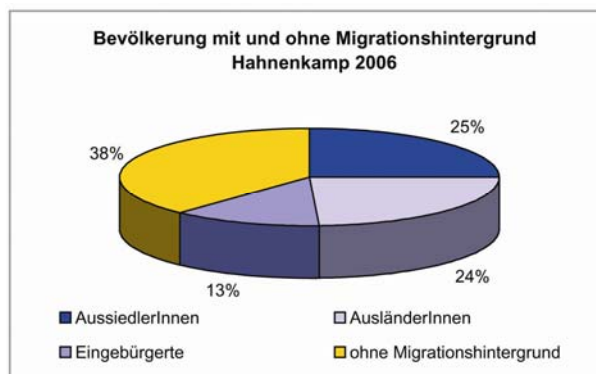


Abb. 13: Bevölkerung nach Migrationsstatus im Hahnenkampquartier (2006)

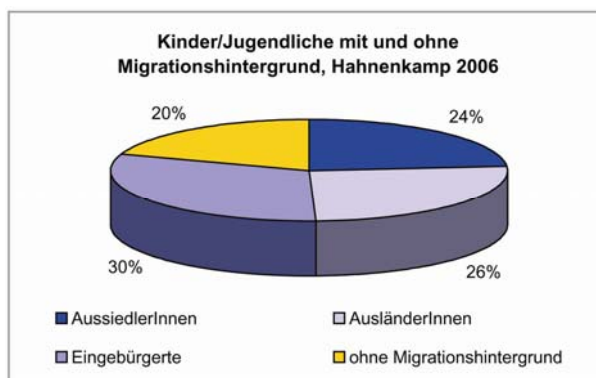


Abb. 14: Kinder/Jugendliche nach Migrationsstatus im Hahnenkampquartier (2006)

Das Hahnenkampquartier ist ein armes Quartier, Kinderarmut ist prägend:

Der Anteil der Empfänger/innen von SGB-II ist im Hahnenkampquartier sowohl gegenüber der Stadt Bremen als auch gegenüber dem Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor deutlich erhöht und beträgt mit 32,9 % mehr als das doppelte des Bremer Durchschnittswertes. Bei den älteren Kindern und Jugendlichen im Hahnenkampquartier liegt der Anteil der SGB-II-Empfänger/innen mit über 50 % deutlich höher als bei den Erwachsenen und auch deutlich höher als die entsprechenden Werte für den Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor und die Stadt Bremen.

Besonders betroffen von Einkommensarmut sind die Kinder: Im Hahnenkampquartier leben 64 % der Kinder unter 6 Jahren von SGB II, d. h. fast 2/3 aller Kinder dieser Altersgruppe (vgl. Abb. 15). Auch dieser Wert liegt deutlich über den Vergleichswerten vom Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor (42,6 %) und der Stadt Bremen (39,7 %).

Das Hahnenkampquartier ist ein Quartier mit mäßiger Fluktuation (kein reines Durchgangsquartier):

Die Zahl der Menschen, die weniger als 2 Jahre im Hahnenkampquartier leben, hat im Untersuchungszeitraum kontinuierlich und seit 2001 stärker abgenommen. Dies kann ggf. teilweise durch den Rückgang der Kinderzahlen, insbesondere der kleinen Kinder, begründet sein. Die Zahl der Menschen, die seit 2-9 Jahren im Quartier wohnen, ist von 1996-2001 stärker und seit 2001 leicht gesunken. Hingegen ist die Zahl der Menschen, die seit mehr als 9 Jahren im Quartier leben, im Untersuchungszeitraum leicht angestiegen.

Da der Anteil der Menschen, die erst seit kurzer Zeit im Quartier leben, zurückgegangen ist, ist die



Abb. 15: Kinder bis 6 Jahre mit und ohne SGB-II Bezug im Hahnenkamp (2006)

durchschnittliche Wohndauer insbesondere seit 2001 deutlich gestiegen. Sie liegt jedoch immer noch deutlich unter dem Bremer Durchschnitt und dem Durchschnitt des Ortsteiles Ellenerbrok-Shevemoor (vgl. Abb. 16).

Die Wohnungsgesellschaften (Bremische und GEWOBA) geben an, dass es nur fluktuationsbedingte Leerstände im Gebiet gibt, Mieter/innen geben an, dass es einzelne Wohnungen gibt, die über längere Zeit hinweg leer stehen.

Die Bremische als eine der Haupteigentümer/innen im Gebiet ist eine schwierige Partnerin:

Nach zahlreichen Eigentümerwechseln ist es in den Wohnungsbeständen der Bremischen zu einem Instandhaltungs- und Modernisierungstau gekommen (vgl. auch Bestandsaufnahme im Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor): Die Häuser haben einen unterschiedlichen Instandhaltungsgrad. Einige haben eine Klinkerfassade bekommen, andere nicht. Die sanitären Anlagen sind in allen Gebäuden über 30 Jahre alt. Mieter/innen beklagen Schimmelbildung in den Wohnungen. Neben diesen konkreten Mängeln wird vor allem auch die schwierige Kommunikation mit der Vermieterin beklagt. In letzter Zeit ist zudem auch der Hausmeister durch das Dazwischenschalten eines Call-Centers schlechter als vorher erreichbar. Diese insgesamt schwierige Situation hat sich zwar in den letzten Jahren verschärft, ist aber nicht grundlegend neu: Schon vor 35 Jahren führten Schwierigkeiten mit der Vermieterin und eine drastische Mieterhöhung zur Gründung der Mieterinitiative Hahnenkamp.

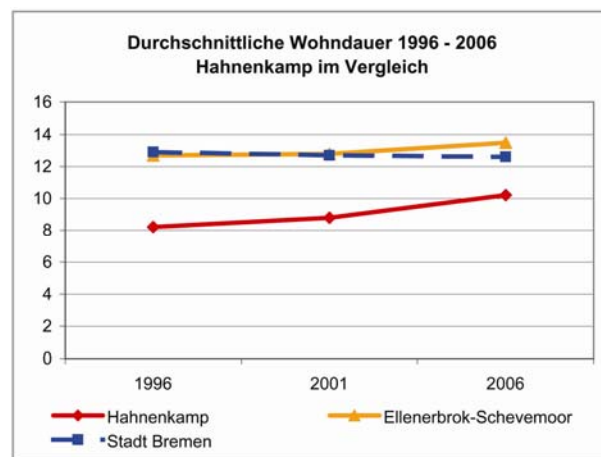


Abb. 16: Durchschnittliche Wohndauer: Hahnenkampquartier, Ellenerbrok-Shevemoor, Stadt Bremen (1996 - 2006)

Die Bestände der GEWOBA werden lt. Aussage der GEWOBA instand gehalten und saniert (im Wesentlichen Wärmedämmung, Treppenhäuser, Außenanlagen), Modernisierungen stehen z. Zt. nicht an, da sie aufgrund der Marktlage nicht auf die Miete umgelegt werden könnten. Das Hochhaus an der Matherhornstraße hat eine Concierge. Von Mieterseite werden auch bei GEWOBA-Wohnungen vereinzelt Mängel bei den sanitären Anlagen oder Probleme mit Schimmel benannt.

Das „Spielhaus“ der Mieterinitiative Hahnenkamp ist sichtbares Zeichen des zivilgesellschaftlichen Engagements im Gebiet:

Seit Gründung der Mieterinitiative vor 35 Jahren ist durch diese Gruppe und insbesondere durch den Vorsitzenden und seine Frau viel erreicht worden: Sichtbarste Erfolge sind die Errichtung des Spielhauses mitten im Gebiet, die Erweiterung um einen Jugendtreff sowie die Gestaltung des Spielplatzes. Träger des Spielhauses ist die Mieterinitiative. Das offene und niedrigschwellige Angebot für Kinder bis etwa 11 Jahre ist personell mit einer vollen Stelle und einer Teilzeitkraft besetzt. Der angrenzende Jugendtreff wird vom DRK betrieben.



Foto 19 und 20: Sommerfest „35 Jahre Mieterinitiative Hahnenkamp“, Juli 2008

Hier sind offenbar sowohl die räumlichen als auch die personellen Kapazitäten zu knapp, um ein der Nachfrage entsprechendes Angebot bieten zu können. Konflikte zwischen Gruppen, die die vorhandenen Räume in Spielhaus und Jugendtreff nutzen wollen, haben sich in letzter Zeit gehäuft. Von Seiten der Mieterinitiative wird daher ein Erweiterungsbau geplant (zweigeschossig, 270 m² Fläche). Hier sollen die dringend benötigten Räume auch für Treffen unter Erwachsenen geschaffen werden. Die Verhandlungen mit der Bremischen als Grundstückseigentümerin sind angefallen, ebenso wie die Akquisition der notwendigen 430.000 Euro. Ein erster Architektorentwurf liegt vor.

Gerade für die besonders aktiven Bewohner/innen ist dabei eine latente oder offene Überforderung immer präsent, zumal es überwiegend ältere Menschen sind, die sich engagieren. Der inzwischen 73jährige und nach wie vor sehr engagierte Vorsitzende hat damit begonnen, allmählich eine Nachfolgerin einzuarbeiten. Nichts desto trotz wird allgemein die Nachfolgefrage und die Aktivierung auch jüngerer Menschen in der nächsten Zeit ein Thema der Mieterinitiative bleiben.

Die Lage des Hahnenkampquartiers direkt am Zentrum bringt Vor- und Nachteile mit sich:

Die Lage direkt an einem kleinen Einzelhandelszentrum hat für die Bewohner/innen des Hahnenkampquartiers eine Reihe eindeutiger Vorteile, doch ist es nicht immer einfach, die Interessen einer „ruhigen Nachbarschaft“ mit den zentralen Funktionen des Gebietes rund um die Endhaltestelle zusammen zu bringen:

Zu den augenfälligen Vorteilen gehört, dass Lebensmittel, Kleidung, Dienstleistungen in direkter Nähe zu Fuß erreichbar sind. Die gute Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist ein weiterer Vorteil. Die anstehenden baulichen Veränderungen im Zentrum (nach Wegfall der Endhaltestelle und der Wendeschleife) bieten die Möglichkeit der Beteiligung der Anwohner/innen – und damit auch der Menschen aus dem Hahnenkampquartier. Der freiwerdende Raum könnte ggf. (auch) für bewohnerorientierte Aktivitäten und Projekte mitgenutzt werden.

Zu den Nachteilen gehört es, dass das Zentrum als Treffpunkt verschiedener Gruppen auch von der Alkoholszene und Drogenszene genutzt wird. Auch rund um das Spielhaus werden lt. Aussage von Anlieger/innen gelegentlich Drogen konsumiert.

miert und auch gehandelt. Das bringt Probleme mit sich, die offensichtlich durch die Arbeit der Streetworker auf ein erträgliches Maß verringert werden konnten. Wenn die Endhaltestelle wegfällt, wird das Zentrum weniger oft besucht werden, da nicht mehr alle Fahrgäste der Straßenbahn zwangsläufig aussteigen müssen. Das Zentrum wird insgesamt eine Schwächung erfahren. Wenn es weniger belebt ist, könnte sich auch das z. Zt. offenbar recht gut gewahrte Gleichgewicht der verschiedenen Nutzergruppen verschieben.

Das Hahnenkampquartier gehört seit wenigen Jahren zum Schwerpunktgebiet Tenever, es gibt jedoch Abgrenzungstendenzen gegenüber dem Hochhausviertel:

Seit Anfang 2006 gehört das Hahnenkampquartier zum Schwerpunktgebiet des Programmgebietes Tenever (Programme WiN/Soziale Stadt/LOS). Seit dieser Zeit werden mit Programmmitteln Projekte im Hahnenkampquartier unterstützt. Hierzu gehörten u.a. die Unterstützung der Aktivitäten der Mieterinitiative, Deutschkurse für türkische Frauen, die Einrichtung eines Boule-Platzes und die Umsetzung eines Müllkonzeptes zusammen mit der Bremischen.

Seit Oktober 2006 war für ein Jahr eine zusätzliche Stelle für die Projektgruppe Tenever bewilligt worden, um die Arbeit im Hahnenkampquartier zu unterstützen (wegen Mutterschutzzeiten konnten die 12 Monate jedoch nicht voll ausgeschöpft werden). Es wurden die o.g. Projekte mit angeschoben, regelmäßige Bewohnerversammlungen durchgeführt und Kontakte zu sozialen Einrichtungen aufgebaut sowie ein Nachbarschaftsfest mit organisiert. In einer Zwischenbilanz im Mai 2007 (Schleinitz 2007) wird die Notwendigkeit benannt, die Kontaktaufnahme mit lokalen Gewerbetreibenden auszubauen, wozu es aus zeitlichen Gründen nicht mehr kam (s.o.). Die Zusammenarbeit mit der Projektgruppe Tenever wird vom Vorsitzenden der Mieterinitiative insgesamt positiv eingeschätzt.

Trotz dieser Zusammenarbeit zeigen sich im alltäglichen Leben der Bewohner/innen nach wie vor deutliche Abgrenzungstendenzen gegenüber dem Hochhausviertel: Wie auch im Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor möchte man im Hahnenkampquartier mit „Tenever“ nicht in Verbindung gebracht werden. Die Zugehörigkeit scheint eher eine formale als eine gefühlte zu sein. Die zahlreich vorhandenen Einrichtungen der sozialen Infrastruktur und die Sport- und Freizeitangebote im Hochhausvier-

tel werden vor allem aus diesen Gründen kaum von Bewohner/innen des Hahnenkampquartiers (oder des Ortsteiles Ellenerbrok-Shevemoor) genutzt. Die Stadtteilgruppensitzungen in Tenever werden vereinzelt von Bewohner/innen des Hahnenkampquartiers besucht.

Das ohnehin brüchige Akteursnetzwerk (in Ellenerbrok-Shevemoor und im Hahnenkampquartier) wird durch das „Unsicherheitsgefühl“, ob man formal zu Tenever oder gefühlt zu Ellenerbrok-Shevemoor gehört, zusätzlich belastet.

4. Bestandsanalyse

Im Rahmen der Bestandsanalyse werden die Stärken und Schwächen des Untersuchungsgebietes aus der Bestandsaufnahme abgeleitet. Anschließend wird die Frage der Zugehörigkeit des Hahnenkampquartiers erörtert.

4.1 Stärken und Schwächen des Untersuchungsgebietes (Ellenerbrok-Shevemoor und Hahnenkampquartier)

Aus der Bestandsaufnahme leiten sich die Stärken und Schwächen des Untersuchungsgebietes für alle zehn Handlungsfelder ab. Bei der Benennung von Stärken und Schwächen wurden auch die Ergebnisse der Expertenrunde und des Bewohnerworkshops Hahnenkamp herangezogen. Die vollständige tabellarische Übersicht der Stärken und Schwächen in den zehn Handlungsfeldern ist im Anhang enthalten. An dieser Stelle erfolgt eine zusammenfassende Darstellung:

Zu den **deutlichen Stärken** des Untersuchungsgebietes gehören:

- + Größere Gebiete mit Einfamilienhausbau und überdurchschnittlicher Wohndauer
- + Leicht überdurchschnittliche Wohndauer auch in Geschoßwohnungsbeständen mit hoher Eigentümerquote
- + Heterogene Bevölkerungsstruktur
- + Gute gesundheitliche Versorgung
- + Gute Verkehrsanbindung trotz Stadtrandlage
- + Noch funktionierendes Einzelhandelszentrum an der jetzigen Endhaltestelle der Straßenbahnlinie 1.



Zu den **deutlichen Schwächen** des Untersuchungsgebietes gehören:

- Größere Gebiete mit Geschoßwohnungsbau mit überdurchschnittlichen Anteilen einkommensarmer Bevölkerung und von Bevölkerung mit Migrationshintergrund, erhöhte Anteile Langzeitarbeitsloser und älterer Arbeitsloser
- Teilweise Wohnungsbestände mit Instandhaltungs- und Modernisierungstau
- Unterdurchschnittlicher Sprachstand unter den Schüler/innen
- Fehlende Einrichtungen und Angebote sozialer Infrastruktur
- Fehlende schulungebundene Angebote der Bildung/Weiterbildung (auch für Erwachsene)
- Fehlende Identität, fehlendes Image
- Keine baulich-räumlichen Identifikationspunkte
- Abgrenzungstendenzen zwischen Quartieren im Untersuchungsgebiet und zum Hochhausviertel Tenever
- Brüchiges Akteursnetzwerk

4.2 Zusammengehörigkeit des Hahnenkampquartiers mit dem westlich angrenzenden Schweizer Viertel im Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor

Bestandsaufnahme und -analyse haben ergeben, dass das Hahnenkampquartier zwar formal zum Ortsteil Tenever gehört, die baulich-räumlichen und funktionalen Bezüge jedoch eher Richtung Ellenerbrok-Shevemoor gehen und die Bewohner/innen sich zum Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor hin orientieren und vom Hochhausviertel abgrenzen. Ohne den Handlungsempfehlungen vorzugreifen (vgl. 7.1) wird an dieser Stelle deutlich, dass die Problemlagen im Schweizer Viertel und im angrenzenden Hahnenkampquartier ähnlich und denjenigen in bestehenden Bremer Gebieten der Programme WiN/Soziale Stadt vergleichbar sind. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob das Hahnenkampquartier wie bisher zum Programmgebiet Tenever oder - sofern es ein weiteres Programmgebiet in Ellenerbrok-Shevemoor geben wird - zu diesem gehören soll.

Bezüge des Hahnenkampquartiers im Ortsteil Tenever stärken	Bezüge des Hahnenkampquartiers zum Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor stärken
Baulich-räumliche Strukturen:	
<ul style="list-style-type: none"> - Die starke Abgrenzung zwischen Tenever und Ellenerbrok-Shevemoor durch die Egestorff-Stiftung kann besser durch Brückenprojekte gemildert werden, wenn das Hahnenkampquartier mit zu Tenever gehört. 	<ul style="list-style-type: none"> - Baulich-räumlich gehören das Hahnenkampquartier und das sich westlich weiter fortsetzende Schweizer Viertel (Züricher Straße, Graubündener Straße usw.) zusammen. - Das Zentrum an der Wendeschleife verbindet diese beiden Teile und wird von allen gemeinsam genutzt.
Alltagsbezüge der Bewohner/innen:	
<ul style="list-style-type: none"> - Der Abgrenzung zwischen den Menschen aus dem Hahnenkampquartier und dem Hochhausquartier muss entgegen gearbeitet werden, um dadurch auch die vielfältigen Einrichtungen sozialer Infrastruktur in Tenever für die Bewohner/innen westlich der Egestorffstiftung zugänglicher zu machen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Die Alltagsbezüge der Bewohner/innen im Hahnenkampquartier sind nicht zum Hochhausviertel hin orientiert, da dies noch mehr als durch die Egestorff-Stiftung durch das schlechte Image und das Bedürfnis der Bewohner/innen des Hahnenkampquartiers, sich davon abzugrenzen, buchstäblich außer Reichweite zu liegen scheint. - Zwischen den Jugendlichen aus dem Hochhausviertel und denen aus dem Hahnenkamp/Schweizer Viertel bestehen starke Abgrenzungen.

Tab. 1a: Bezüge des Hahnenkampquartiers



Bezüge des Hahnenkampquartiers im Ortsteil Tenever stärken	Bezüge des Hahnenkampquartiers zum Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor stärken
Akteursnetzwerke:	
<ul style="list-style-type: none"> - Bestehende Netzwerke und Verbindungen zum Programmgebiet Tenever und zur Projektgruppe Tenever sollen gehalten und gestärkt werden. - Vorhandene Akteursnetzwerke sollen gehalten und gestärkt werden, z. B. die Zusammenarbeit zwischen der Mieterinitiative Hahnenkamp und der Nachbarschaft Bultenweg. 	<ul style="list-style-type: none"> - Um die vorhandenen Einrichtungen herum soll ein Netzwerk gestärkt (bzw. ergänzt) werden, das sich mit den räumlichen Bezügen deckt. So kann ein Wir-Gefühl leichter aufgebaut und die Identität mit dem eigenen Gebiet gestärkt werden.
Strategische Überlegungen:	
<ul style="list-style-type: none"> - Langjährige Kenntnisse und Erfahrungen der Projektgruppe Tenever können gut genutzt werden. - In einem neuen Programmgebiet Ellenerbrok-Shevemoor würde das Hahnenkampquartier ggf. „untergehen“, da hier z. Zt. schon mehr läuft als in den anderen Gebieten, die dann erstmal die Unterstützung bekommen würden. - Die in Tenever in den letzten Jahren aufgebauten Einrichtungen und Angebote müssen als mögliche „Brückenprojekte“ stärker ins Blickfeld der Bewohner/innen der angrenzenden Quartiere rücken, das geht im Rahmen eines gemeinsamen Programmgebietes leichter. 	<ul style="list-style-type: none"> - Wenn es im Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor überhaupt irgendwo zentrale Funktionen und Strukturen gibt, dann an der Endhaltestelle der Linie 1, ein Programmgebiet sollte diesen Bereich und sein Umfeld als Ganzes betrachten. - Bevölkerungsstruktur und Problemlagen im Schweizer Viertel legen ein Programmgebiet nahe, da das Zentrum dazugehört, müsste auch das Hahnenkampquartier dazugehören. - Das Zentrum als möglicher Identifikationspunkt sowohl für die Bewohner/innen des Hahnenkamps als auch für die Bewohner/innen aus dem gesamten Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor bietet die Chance gemeinsamer Anknüpfungspunkte. - Ein Einbeziehen in ein Programmgebiet Ellenerbrok-Shevemoor würde für eine gemischtere Bevölkerungsstruktur im Programmgebiet sorgen und die Option eröffnen, auch Engagierte aus „stabilen“ Bevölkerungsgruppen für die Arbeit im Programmgebiet zu interessieren und zu aktivieren.

Tab. 1b: Bezüge des Hahnenkampquartiers (Fortsetzung)

Da es auf diese Frage keine richtige oder falsche, sondern zwei mögliche Antworten gibt, müssen die Argumente für beide Antworten als Entscheidungsvorbereitung genauer betrachtet werden. Es sind vier Ebenen zu berücksichtigen:

- Baulich-räumliche Strukturen
- Alltagsbezüge der Bewohner/innen
- Akteursnetzwerke
- Strategische Überlegungen

Die Tabellen 1 a und b stellen die Argumente auf den vier Ebenen entsprechend den Ergebnissen von Bestandsaufnahme und -analyse einander gegenüber.

Im Ergebnis werden im Rahmen des Entwicklungskonzeptes Ellenerbrok-Schevemoor auf allen vier Ebenen die Argumente, dass das Hahnenkampquartier eher zum Ortsteil Ellenerbrok-Schevemoor gehört als zum Ortsteil Tenever, für ausschlaggebend gehalten, da die Situation vor Ort und die alltägliche Lebenswelt der Bewohner/innen in den Mittelpunkt gestellt werden. Insbesondere die baulich-räumlichen und funktionalen Bezüge rund um das Zentrum sowie die vergleichbare Bevölkerungsstruktur und die Alltagsbeziehungen der Bewohner/innen geben für diese Entscheidung den Ausschlag. Von daher werden im folgenden Entwicklungsziele und prioritäre Handlungsfelder für den gesamten Untersuchungsbereich, also den Ortsteil Ellenerbrok-Schevemoor und das Hahnenkampquartier benannt.

C Entwicklungsziele, Schlüsselmaßnahmen und Handlungsempfehlungen

5. Entwicklungsziele und prioritäre Handlungsfelder

Übergeordnetes Ziel ist wie in vielen Gebieten der sozialen Stadtentwicklung die Verbesserung der alltäglichen Wohn- und Lebensbedingungen der Bewohner/innen. Da dieses übergeordnete Ziel sowohl für die materielle, die symbolische wie die soziale Ebene gilt¹, reichen die einzelnen Entwicklungsziele in verschiedene Handlungsfelder hinein. Aus der Bandbreite möglicher Entwicklungsziele im Rahmen der sozialen Stadtentwicklung werden entsprechend der Bestandsanalyse einzelne Ziele für das Untersuchungsgebiet konkretisiert. Die Entwicklungsziele orientieren sich dabei im Rahmen des Integrierten Entwicklungskonzeptes an dem, was auf Ortsteilebene bzw. städtischer Ebene steuerbar ist. So gehören z. B. quartiersbezogene Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebote zur Verbesserung individueller Chancen auf dem Arbeitsmarkt dazu, nicht aber allgemein eine Verringerung der Arbeitslosigkeit, die auf dieser Ebene nicht zu erreichen ist.

Die Entwicklungsziele reagieren zum einen auf die Bevölkerungsstruktur. In diesen Bereich gehören die Ziele „Stärkung überforderter Nachbarschaften“, „Schaffung von Orten und Angeboten sozialer Infrastruktur“, „Sprachförderung und Bildungsangebote“ sowie „Brückenprojekte“. Insbesondere auf den erhöhten Anteil Langzeitarbeitsloser gerichtet ist das Entwicklungsziel „Quartiersbezogene Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebote entwickeln“.

Zum anderen reagieren die Entwicklungsziele auf die fehlende Ortsteilidentität, das schlechte Image einzelner Quartiere und den fehlenden Zusammenhalt zwischen den heterogenen Bevölkerungsgruppen. Hierzu gehören die Ziele „Ortsteilidentität und Image einzelner Quartiere stärken“ (wobei dies überwiegend aus einer Bündelung verschiedener Projekte und Maßnahmen der anderen Entwicklungsziele entstehen kann), „Brückenprojekte“, „Schaffung von Orten sozialer Infrastruktur“

(als Treffpunkte) sowie die „Stärkung des Akteursnetzwerkes“. Auch die „Stärkung der zentralen Funktionen an der jetzigen Endhaltestelle“ gehört zu den Entwicklungszielen in diesem Bereich, da hier an dem einzigen vorhandenen Identifikationspunkt oder zumindest gemeinsamem Ort unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen angesetzt wird.

Das Entwicklungsziel, „Stärkere Einbindung der Wohnungseigentümer/innen in die Quartiersentwicklung“ dient zum einen der Verbesserung der Wohnqualität (Instandhaltung, Modernisierung) zum anderen der Stärkung des Akteursnetzwerkes.

Um die für Ellenerbrok-Shevemoor prioritären Handlungsfelder eingrenzen zu können, werden die Entwicklungsziele den einzelnen Handlungsfeldern zugeordnet (s. Tabelle 2). Schon nach der reinen Häufigkeitsverteilung werden die Handlungsfelder „Soziale Infrastruktur“ und „Netzwerke, Engagement, Zusammenleben, Integration“ als besonders wichtige Handlungsfelder für die weitere Entwicklung in Ellenerbrok-Shevemoor deutlich. Dies deckt sich auch mit den Ergebnissen der Expertenrunde und des Bewohnerworkshops. In der Expertenrunde wurde darüber hinaus die besondere Bedeutung des Handlungsfeldes „Bildung und Wissenschaft“ betont. Im Rahmen des Bewohnerworkshops war außerdem der Bereich Wohnen/Wohnumfeld relativ wichtig, was sich aus der Interessenslage der Beteiligten als Mieter/innen (überwiegend der Bremischen) erklärt.

Baulich-räumliche Aspekte spielen in Ellenerbrok-Shevemoor (neben dem o. g. Bedarf im Mietwohnungsbau) auf den ersten Blick eine geringere Rolle, ausgenommen die anstehenden Veränderungen an der jetzigen Endhaltestelle und Wendeschleife. Allerdings spielen sie im Rahmen der notwendigen **Schaffung von Orten** für Angebote der sozialen Infrastruktur, der Weiterbildung sowie der Stadtteilkultur eine große Rolle, da entsprechende Räumlichkeiten im Ortsteil entweder ganz fehlen oder zumindest umgebaut werden müssten.

¹ Materielle Ebene: baulich-räumlich, ökonomisch
 Symbolische Ebene: Identität, Identifikation, Image
 Soziale Ebene: Integration, Kommunikation, sozialer Zusammenhalt, Eigenverantwortlichkeit, Partizipation, Vernetzung (vgl. IWS / proloco 2006, S. 20 ff.)



Handlungsfelder	Wirtschaft und Beschäftigung	Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum	Bildung und Wissenschaft	Soziale Infrastruktur (inkl. Gesundheitsvorsorge)	Sport, Freizeit, Stadtkultur	Öffentlichkeitsarbeit/Stadtmaking, Image	Netzwerke, Engagement, Zusammenleben,
Ortsteilidentität und Image einzelner Quartiere im Ortsteil stärken						X	X
Zentrale Funktionen an der Endhaltestelle stärken	X	X		X		X	
Bezüge zwischen Bevölkerungsgruppen und Quartieren stärken („Brückenprojekte“)				X		X	X
Sozial überforderte Nachbarschaften stärken		X		X			X
Schaffung von Orten quartiersbezogener Infrastruktur			X	X	X		
Schaffung von Angeboten soz. Infrastruktur (Kinder, Jugendliche, Migrant/innen)			X	X	X		
Sprachförderung und Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche			X				
Quartiersbezogene Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebote entwickeln	X		X				
Akteursnetzwerke stärken							X
Stärkere Einbindung der Wohnungseigentümer/innen in die Quartiersentwicklung		X					X

Tab. 2: Entwicklungsziele und Handlungsfelder

Die formulierten Entwicklungsziele sprechen sieben der zehn untersuchten Handlungsfelder an (vgl. Tab. 2). Die Handlungsfelder Gesundheitsförderung, Verkehr, Natur und Umwelt werden von den Entwicklungszielen nicht genannt. Wie sich aus der Aufstellung der Stärken und Schwächen nach Handlungsfeldern (s. Anhang) ergibt, besteht auch hier ggf. Handlungsbedarf. Der Bereich der Gesundheitsvorsorge (u.a. Ernährungsberatung) wurde auf der Expertenrunde deutlich als wichtiger Bereich angesehen, den man unter den Bereichen Bildung und Angebote der sozialen Infrastruktur mit berücksichtigt sieht.

Bei der Expertenrunde fiel darüber hinaus auf, dass sich die Anwesenden dahingehend einig waren, dass bei der weiteren Entwicklung im Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor der Stärkung des Akteursnetzwerkes eine zentrale Rolle zukommt und man für diesen Aufbau eine „neutrale“ Person für unabhängig hält.

Zusammenfassend lassen sich als **inhaltlich besonders wichtige Handlungsfelder** für die weitere Entwicklung in Ellenerbrok-Shevemoor benennen:

- Soziale Infrastruktur (Schaffung von Räumen und Angeboten)
- Netzwerke, Engagement, Zusammenleben, Integration
- Bildung und Weiterbildung

Nächst wichtiges Handlungsfeld ist dann Wohnen/Wohnumfeld/öffentlicher Raum mit Handlungsbedarf in Teilen des Geschoßwohnungsbaus und im Zentrum. Die verschiedenen benannten Entwicklungsziele und die von ihnen breit angesprochenen Handlungsfelder belegen darüber hinaus, dass im Untersuchungsgebiet eine komplexe Problemlage besteht.

Nicht aus den Augen verloren werden dürfen dabei die großen räumlichen Unterschiede im Gebiet Ellenerbrok-Shevemoor / Hahnenkamp. **Räumliche Schwerpunkte** liegen sowohl der Bestandsanalyse nach als auch den Einschätzungen der Expertenrunde entsprechend in folgenden Bereichen:

- Schweizer Viertel
- Hahnenkampquartier

Prioritäre Handlungsfelder	Räumliche Schwerpunkte
Soziale Infrastruktur (Orte und Angebote)	Schweizer Viertel
Netzwerke, Engagement, Zusammenleben, Integration	Hahnenkampquartier
Bildung und Wissenschaft	

Tab. 3: Prioritäre Handlungsfelder und räumliche Schwerpunkte

Wie auch auf der inhaltlichen Ebene handelt es sich dabei um eine Schwerpunktsetzung, keinen Ausschluss von Handlungsbedarf in anderen Bereichen des Ortsteiles. Hinzukommt, dass einige Entwicklungsziele wie die Stärkung von Image und Identität oder die Bezüge zwischen den einzelnen Quartieren des Untersuchungsgebietes deutlich das gesamte Gebiet ansprechen und nicht räumlich begrenzt sind.

6. Schlüsselmaßnahmen

Im Rahmen der Erarbeitung des Integrierten Entwicklungskonzeptes wurde eine ganze Reihe von Projektideen oder zumindest Handlungsbedarf benannt (in den Expertengesprächen, auf dem Bewohnerworkshop Hahnenkamp und in der Expertenrunde, vgl. Dokumentationen im Anhang), die im weiteren Entwicklungsprozess in Ellenerbrok-Shevemoor diskutiert und ggf. konkretisiert werden können. An dieser Stelle geht es um eine Auswahl von Projektideen bzw. Themen, denen eine besondere Priorität und/oder Signalwirkung zugeschrieben werden kann. Die eigentliche Projektentwicklung und -konkretisierung wird im Weiteren von den Akteur/innen selber vorangetrieben werden müssen.

6.1 Kurzbeschreibung einzelner Schlüsselmaßnahmen

Räumliche Voraussetzungen für Angebote der sozialen Infrastruktur, der Bildung und des nachbarschaftlichen Zusammenlebens schaffen

Sowohl im Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor als auch im Hahnenkampquartier fehlen Räume für verschiedene Angebote der sozialen Infrastruktur (Beratungen, Treffpunkte, Kurse usw.). Im Rahmen des Bewohnerworkshops Hahnenkamp wurde deutlich, dass zum einen Sofortmaßnahmen notwendig sind und zum anderen – mittelfristig – der

Neu- bzw. Umbau von Räumen. Zu den Sofortmaßnahmen gehört die Umnutzung von Wohnungen in einzelnen Quartieren. Diese Projekte sind in hohem Maße von der Kooperation der Wohnungseigentümer/innen abhängig. Im Hahnenkampquartier würde auch ein Wohncontainer schon helfen, den akut anstehenden Bedarf zumindest teilweise und vorübergehend zu decken. Es gibt auch das Angebot der KiTa in der Engadiner Straße, nachmittags die Räume der KiTa nutzen zu können. Mittelfristig gibt es Planungen im Hahnenkampquartier, durch einen zweigeschossigen Erweiterungsbau am Spielhaus die im Quartier notwendigen Räume zu schaffen. Es wird gehofft, dadurch auch Konflikte zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen verringern zu können, die in der Konkurrenz um die knappen Räume im Spielhaus/Jugendtreff deutlich werden.

Für das Schweizer Viertel kann kurzfristig nach Zwischenlösungen gesucht werden (z. B. im Bereich Graubündener Straße mit den Schulen, der KiTa und dem kleinen Gebäude, das früher vom Amt für Soziale Dienste für Beratungen genutzt wurde). Im Zusammenhang mit dem „Projekt Wendeschleife“ muss diskutiert werden, ob und in welchem Rahmen hier Räume mit einem etwas größerem Einzugsbereich geschaffen werden sollen und können.

Die Schaffung von Räumlichkeiten (oder die Nutzbarmachung vorhandener Räume) ist Voraussetzung, Angebote verschiedener Art und für verschiedene Zielgruppen anbieten zu können. Von daher kann sie – ebenso wie das Schaffen von Netzwerken (s.u.) – im besonderen Anschubwirkung entfalten. Hierbei geht es zum einen um Angebote für „Lücke-Kinder“ und Jugendliche (s.u.), aber auch um Angebote und Möglichkeiten für verschiedene Gruppen mit Migrationshintergrund (u.a. für die im ganzen Gebiet stark vertretenen Aussiedler/innen) aber auch für ältere Menschen. Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, dass Ellenerbrok-Shevemoor schon heute ein älterer Ortsteil in Bremen ist und der Anteil der älteren Menschen weiter steigen wird.

Die Entwicklung entsprechender Angebote muss parallel zur Schaffung von räumlichen Voraussetzungen geschehen, um bedarfsgerechte Räumlichkeiten zu finden und eine gute Auslastung der Räumlichkeiten von Beginn an sicher zu stellen

Angebote für „Lücke-Kinder“ und Jugendliche

Im Rahmen der Erarbeitung des Integrierten Entwicklungskonzeptes wurden Angebote für die Zielgruppen der „Lücke-Kinder“ (etwa 10 - 14 Jahre) und der Jugendlichen von verschiedenen Expert/innen als besonders dringend eingestuft, von daher werden sie als Schlüsselmaßnahme eingestuft. Durch eine Beteiligung der jeweiligen Zielgruppe kann bereits die Planung entsprechender Projekte zur ersten Schlüsselmaßnahme werden, wenn die Umsetzung der entwickelten Projekte gewährleistet wird. Wenn die Projektentwicklung die erste Schlüsselmaßnahme ist, fallen Personalkosten für die Durchführung der Beteiligung an. Ggf. könnten diese Aufgaben - in Kooperation mit Akteur/innen aus dem Gebiet - von einem Quartiersmanagement übernommen werden. Inhaltlich kann es bei den Projekten u.a. um eine verbesserte Nutzungsmöglichkeit von Freiräumen gehen (vor allem auch für Mädchen) oder um betreute Angebote wie Hausaufgabenhilfe oder gemeinsame Freizeitgestaltung.

Grundschule als Lernort und Lebensraum im Quartier

Wenn es gelingt, die Abwanderung von Kindern bürgerlicher Schichten von den Grundschulen im Gebiet durch eine Förderung und Imageverbesserung der Schulstandorte zu verhindern, können die Grundschulen zu „Brückenprojekten“ zwischen den sehr heterogenen Bevölkerungsgruppen im Untersuchungsgebiet werden, da sie hier zwangsläufig einen gemeinsamen Ort und ein gemeinsames Thema haben. Die Rolle der Schulen im Rahmen der Quartiersentwicklung ist dabei im Kreis der Akteur/innen zu diskutieren und bei einer Profilierung der Schulstandorte umzusetzen. Am Standort Ellenerbrokweg stehen ggf. bei einer Umstrukturierung der Förderzentren sowieso Veränderungen an. Hierbei geht es um eine Auseinandersetzung sowohl mit Strukturen wie mit baulich-räumlichen Gegebenheiten, entsprechende Finanzierungen müssen verfügbar gemacht werden. Bei den anstehenden Überlegungen sollte am Ellenerbrokweg die benachbarte KiTa mit einbezogen werden, zu der bereits bisher gute Kooperati-

onen bestehen. Da auch die neue Waldorfschule direkt benachbart ist, kann auch hier über mögliche Kooperationen nachgedacht werden. Insgesamt setzt eine aktivere Rolle der Schulen im Quartier eine Vernetzung mit anderen Akteur/innen voraus und eine Abstimmung von Projekten und Maßnahmen.

„Projekt Wendeschleife“

Der Zentrumsbereich um die jetzige Endhaltestelle der Linie 1 spielt für den Ortsteil Ellenerbrok-Schevemoor und das Hahnenkampquartier eine große Rolle. Der Einzelhandel ist - vor allem durch die Nähe zum Weserpark - geschwächt. Der Bereich ist Treffpunkt verschiedener Bevölkerungsgruppen, das Gleichgewicht der verschiedenen Nutzergruppen und Anlieger/innen ist zurzeit offenbar (u.a. durch den Einsatz von Streetworkern) gewahrt. Der Bereich muss im Auge behalten werden, um ggf. bei einer eintretenden Schieflage und/oder Problemen rechtzeitig gegensteuern zu können.

Eine größere Änderung steht im Zentrumsbereich an, wenn die Endhaltestelle wegfällt und mit ihr ein Teil der Passant/innen und der potentiellen Kund/innen. Durch die Verlängerung der Straßenbahnlinie wird es bauliche Veränderungen geben. Die heutige Fläche der Wendeschleife steht dann zu Disposition. Da eine Stärkung der zentralen Funktionen an dieser Stelle sinnvoll erscheint, um einen zentralen Punkt im Untersuchungsgebiet zu halten, sollte die Diskussion um eine mögliche Ansiedlung von Räumlichkeiten der sozialen Infrastruktur („Quartierszentrum“) fortgesetzt bzw. wieder aufgenommen werden. Wenn im Untersuchungsgebiet irgendwo als Neubaumaßnahme für diesen Zweck Räumlichkeiten geschaffen werden sollen, bietet sich diese Stelle an. Mitgedacht werden sollten Mischnutzungen (kommerziell und gemeinnützig), um ggf. die Finanzierbarkeit von Bau und Betrieb gewährleisten zu können. Bei den Diskussionen kann jenseits der Frage einer Neubaumaßnahme auch eine Gestaltung und Nutzung als öffentliche Freifläche diskutiert werden.

Da es sich insgesamt um ein langfristiges Projekt handelt, teilt sich die Schlüsselmaßnahme in die Diskussion und breite Beteiligung in dieser Frage, die frühzeitig geführt werden kann und in die spätere Umsetzung, die erst nach erfolgter Verlängerung der Straßenbahnlinie 1 im Jahr 2012 erfolgen kann.

Netzwerke entwickeln

Wie in allen Expertengesprächen im Vorfeld ergab auch die Expertenrunde eine Priorität für die Stärkung der Akteursnetzwerke. Hier fehlt es nach Einschätzung der Beteiligten an einer Person, die sich um die Förderung und/oder den Aufbau von Vernetzungen kümmern kann. Von außen können hier Anschub und Erstorganisation kommen, es liegt jedoch nach wie vor bei den Akteur/innen vor Ort, diese Angebote anzunehmen, umzusetzen und dauerhaft auszufüllen. Im Kontext der Handlungsempfehlungen (s. Kapitel 7.1 Programme WiN / Soziale Stadt) können die notwendige Aufgaben von einem Quartiersmanagement übernommen werden. Auch die Vernetzung von aktiven Bewohner/innen wäre wichtige Aufgabe eines Quartiersmanagements.

Da die Vernetzung von Akteur/innen und auch von Bewohner/innen eine Voraussetzung für verschiedene Projekte ist, die sich gerade aus dieser Vernetzung erst ergeben und außerdem ihre Umsetzung eine gewisse Zeit erfordert, kommt dieser Maßnahme eine hohe Priorität zu.

6.2 Übersicht über die Schlüsselmaßnahmen

Die folgende Tabelle 4 stellt die Schlüsselmaßnahmen im Überblick dar. Es werden jeweils Akteur/innen und Kooperationspartner/innen vor Ort und in den Verwaltungsressorts sowie der jeweilige Zeitrahmen und eine Einschätzung zu den Kosten genannt.

Die beschriebenen Schlüsselmaßnahmen setzen vor Ort an. Zum einen geht es gerade bei den kurz- und mittelfristigen Maßnahmen um bestehende Orte (u.a. Spielhaus Hahnenkamp, Grundschule), soweit geeignete Räumlichkeiten vorhanden sind oder Zwischenlösungen (Wohnung oder Wohncontainer), um schnell handlungsfähig werden zu können. Zum anderen sind sie stark an vorhandenen Akteur/innen vor Ort orientiert (u.a. Mieterinitiative, Schulen, KiTa, Jugendtreff), bei einigen Maßnahmen ist eine personelle Ergänzung (Quartiersmanagement) notwendig.

Schlüsselmaßnahme	Akteur/innen und Kooperationspartner/innen	Zeitrahmen	Kosten
Räume für soziale Infrastruktur	Mieterinitiative Hahnenkamp, Wohnungsbaugesellschaften, Sozialressort, Bauressort	Kurzfristig und mittel- und langfristig	Kurzfristig: gering Mittel- und langfristig: hoch (Bau-, Betriebs- und Personalkosten)
Angebote für „Lücke-Kinder“ und Jugendliche	Schulen, KiTa's, DRK Jugendhütte, Kinderbauernhof Tenever, ULE, Träger im Bereich Kinder- und Jugendarbeit, ggf. Quartiersmanagement, Sozialressort	Kurzfristig: Beteiligung an der Planung Kurz- bis mittelfristig: Umsetzung	Kurzfristig: relativ gering (Personalkosten), nach Möglichkeit vorhandene Räume nutzen
Grundschulen als Lernort und Lebensraum	Grundschulen, KiTa's, Waldorfschule, Träger im Bereich Kinder- und Jugendarbeit, Bildungsressort	Mittel- bis langfristig	In Abhängigkeit der geplanten Maßnahmen (Bau- und Personalkosten)
Projekt Wendeschleife	Träger sozialer Angebote, Bauressort, Sozialressort	Mittelfristig (Diskussion und Planung), langfristig (Umsetzung)	Mittelfristig: gering. Langfristig: hoch (Bau-, Betriebs- und Personalkosten)
Netzwerke entwickeln	Mieterinitiative Hahnenkamp, Nachbarschaftsverein Bultenweg, Verbund Ellenerbrok, Aktiv für Osterholz, Projektgruppe Tenever, ggf. Quartiersmanagement	Kurz- und mittelfristig	Kurz- und mittelfristig: mittel (Personalkosten)

Tab. 4: Übersicht über die Schlüsselmaßnahmen

Im Bereich der Kosten sind derzeit Schätzungen schwierig, da i.d.R. die Konkretisierung einer Schlüsselmaßnahme mit Beteiligten aus dem Quartier der erste Teil der Schlüsselmaßnahme ist. Von daher werden Kosten nur nach gering - mittel - hoch unterschieden. Angegeben wird die Art der entstehenden Kosten (Bau-, Betriebs-, Personalkosten).

7. Handlungsempfehlungen

7.1 Programme „WiN“ / „Soziale Stadt“ für das Schwerpunktgebiet „Schweizer Viertel / Hahnenkamp“ in einem Programmgebiet „Ellenerbrok-Schevemoor / Hahnenkampquartier“

Die Ergebnisse der bisherigen Arbeitsschritte legen nahe, im Gebiet Schweizer Viertel / Hahnenkamp Mittel der Programme WiN / Soziale Stadt einzusetzen:

- In einem Gebiet mit – je nach Abgrenzung (s.u.) – ca. 8.000 oder 6.500 Bewohner/innen leben überdurchschnittlich viele einkommensarme Menschen und Langzeitarbeitslose, überdurchschnittlich viele Menschen mit Migrationshintergrund und überdurchschnittlich viele Schüler/innen haben einen schlechten Sprachstand (zur Bevölkerungsstruktur im Gebiet: s. Anhang).
- Akteur/innen vor Ort beschreiben die soziale Situation als schlechter werdend und beobachten die Zunahme „instabiler“ Familien.
- Es fehlen Einrichtungen und Angebote der sozialen Infrastruktur sowie Räumlichkeiten für niedrigschwellige Treffen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen.
- Das vorhandene Einzelhandelszentrum ist durch die Konkurrenz des Weserparks bereits geschwächt und wird in den nächsten Jahren eine weitere Schwächung erfahren.
- In Teilen des Geschloßwohnungsbaus aus den 1960er Jahren besteht Modernisierungstau.

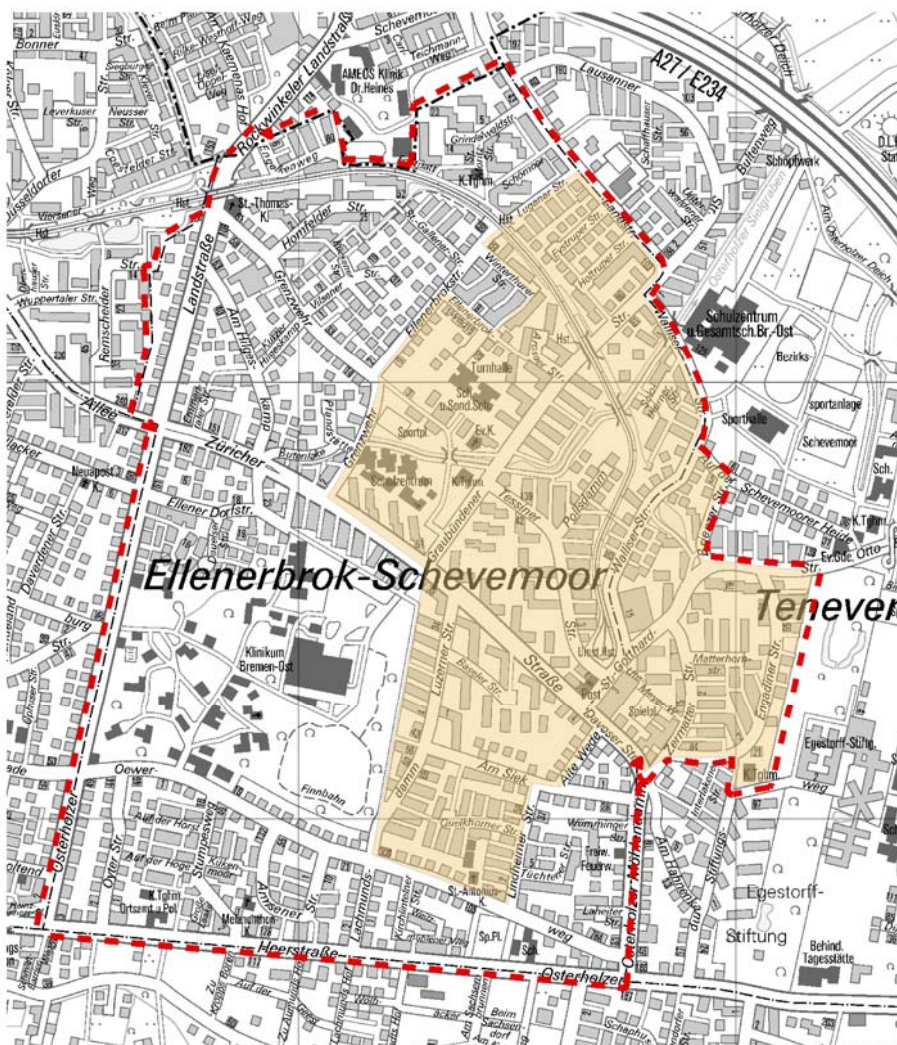


Abb. 17: Gebiets- und Schwerpunktgebietsgrenzen eines möglichen Programmgebietes WiN / Soziale Stadt Ellenerbrok-Schevemoor / Hahnenkamp

- Die Möglichkeiten, durch Kooperation und Netzwerke der Akteur/innen Angebote zu optimieren, werden z.Zt. nicht ausgeschöpft.
- Trotz einer nur leicht unterdurchschnittlichen Wohndauer sind mangelnde Identität, schlechtes Image und geringe Identifikation mit dem Wohnstandort prägend.
- Da gleichzeitig mögliche stabilisierende Faktoren vorhanden sind (u.a. Eigentümerquote im Geschoßbau, heterogene baulich-räumliche Situation mit verschiedenen Wohnformen, engagierte Akteur/innen) gibt es für eine Intervention räumliche, inhaltliche und personelle Anknüpfungspunkte.

Von daher wird empfohlen, im Bereich **Schweizer Viertel / Hahnenkamp ein Schwerpunktgebiet WiN / Soziale Stadt** einzurichten. Entsprechend dem Ansatz, die Programmgebietsgrenzen möglichst an Ortsteilgrenzen zu orientieren, um Stigmatisierung einzelner Quartiere zu vermeiden und heterogene Bevölkerungsschichten sowie Einrichtungen und Akteur/innen auch außerhalb des Schwerpunktgebietes einbinden zu können, wird empfohlen, **als Programmgebiet den Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor zzgl. dem Hahnenkampquartier** festzulegen (vgl. Abb. 17).

Der Vorschlag zur **Abgrenzung des Schwerpunktgebietes** (der in dieser Form den Aussagen zur Bevölkerungsstruktur im Anhang zugrunde liegt), richtet sich nach inhaltlichen Problemlagen, räumlichen Strukturen und Bevölkerungsstrukturen. Aus statistisch-methodischen Gründen ist er an Baublockgrenzen orientiert. Der Bereich westlich der Graubündener Straße unterscheidet sich von der Bevölkerungsstruktur her von den anderen Bereichen des vorgeschlagenen Schwerpunktgebietes. Er wurde jedoch aufgenommen, da hier eine Grundschule sowie zwei Kindertagesstätten liegen, die für die Kinder im Schwerpunktgebiet wichtig sind und da sich teilweise die baulichen Strukturen des Schwerpunktgebietes hier fortsetzen. Modifikationen der Abgrenzung eines Schwerpunktgebiets können sich ggf. in konkreteren Diskussionen um ein neues Programmgebiet ergeben. Diese Abgrenzung sollte mit den Akteur/innen und Aktiven vor Ort abgestimmt werden.

Mit der Einrichtung eines neuen Programmgebietes werden auch die Einrichtung eines **Quartiersmanagements** und der Aufbau eines eigenen **Stadtteilforums** empfohlen. Aufbau bzw. Stärkung des Akteursnetzwerkes werden zu den wichtigen Aufgaben des Quartiersmanagements in der ersten Zeit gehören. Hierbei sollte auf vorhandene Initia-

tiven, Vernetzungen und Kooperationen besonderes Augenmerk gerichtet werden. Insbesondere im Hahnenkampquartier, das in den letzten Jahren zum Programmgebiet (und Schwerpunktgebiet) Tenever gehört hat, sind neue Strukturen und Akteursnetze aufbauend auf und ergänzend zu Bestehendem zu entwickeln. Durch Kooperation mit der bestehenden Projektgruppe in Tenever muss erreicht werden, dass die Einrichtung eines neuen, direkt benachbarten Programmgebietes für beide WiN/Soziale Stadt Gebiete ein Gewinn werden kann. Für Auf- und Ausbau dieser Kooperation muss auf beiden Seiten Raum und Zeit vorhanden sein. Insbesondere sollte auch der Frage nach „Brückenprojekten“ zwischen beiden Programmgebieten Aufmerksamkeit gewidmet werden. Die Grenze zwischen zwei direkt benachbarten Programmgebieten hat formal große Bedeutung, sollte jedoch inhaltlich keine Abgrenzung bedeuten.

Im Nordwesten grenzt das ehemalige Programmgebiet Blockdiek an. Nach dem Programmende laufen hier organisiert von einem Quartiersrat aus Bewohner/innen und mit Unterstützung einer „Hintergrundberatung“ Stadtteilgruppensitzungen weiter, es stehen eingeschränkt finanzielle Mittel für einen Bewohnerfonds und zur Stabilisierung von Schlüsselprojekten zur Verfügung. Für ein neues Programmgebiet Ellenerbrok-Shevemoor/Hahnenkamp gibt es demnach auch hier ggf. Ansprechpartner/innen für mögliche Kooperationen. Akteur/innen, die in Osterholz auf Stadtteilebene aktiv sind, können aus den Programmjahren in Blockdiek und Tenever Erfahrungen in der Umsetzung der Programme auch für Ellenerbrok-Shevemoor mitbringen.

Zur Überprüfung des Einsatzes der Programme WiN/Soziale Stadt in Ellenerbrok-Shevemoor/Hahnenkamp werden die erarbeiteten Entwicklungsziele daraufhin eingeschätzt, ob und in welchem Maße der jeweilige Handlungsbedarf mit den Programmen gedeckt werden kann und/oder ob weiterer Interventionsbedarf besteht. Tabelle 5 zeigt diese Überprüfung im Überblick.

Im Ergebnis zeigt sich, dass die Programme WiN/Soziale Stadt für die Erreichung der formulierten Entwicklungsziele geeignet erscheinen. Alle Ziele können zumindest punktuell Gegenstand der Programme werden. Ein Schwerpunkt der Programme liegt dabei in jenen Entwicklungszielen, die eng mit den Bewohner/innen und Akteur/innen im Gebiet arbeiten (u.a. Ortsteilidentität und -image, sozial überforderte Nachbarschaften stärken, Akteursnetzwerke stärken), zumal dies Bereiche sind,



Entwicklungsziele für Ellenerbrok-Shevemoor	potentieller Einsatzbereich WiN / Soziale Stadt			weiterer Interventionsbedarf		
	Schwerpunkt	punktuell	nicht	hoch	mittel	gering
Ortsteilidentität und Image einzelner Quartiere im Ortsteil stärken	X				X	
Zentrale Funktionen an der Endhaltestelle stärken		X		X		
Bezüge zwischen Bevölkerungsgruppen und Quartieren stärken („Brückenprojekte“)	X				X	
Sozial überforderte Nachbarschaften stärken	X				X	
Schaffung von Orten quartiersbezogener Infrastruktur		X		X		
Schaffung von Angeboten soz. Infrastruktur (Kinder, Jugendliche, Migrant/innen)	X			X		
Sprachförderung und Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche	X			X		
Quartiersbezogene Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebote entwickeln		X		X		
Akteursnetzwerke stärken	X					X
Stärkere Einbindung der Wohnungseigentümer/innen in die Quartiersentwicklung		X			X	

Tab.5: Potenzieller Einsatzbereich der Programme WiN / Soziale Stadt und weiterer Investitionsbedarf

in denen andere Interventionsmöglichkeiten kaum vorhanden sind. Weitere Entwicklungsziele wie die Angebote sozialer Infrastruktur oder Bildungsangebote sind zwar auch ein Schwerpunkt der Programme WiN / Soziale Stadt, hier müssen aber auch andere Interventionsmöglichkeiten genutzt werden, da die beiden Förderprogramme allein eine Zielerreichung nicht gewährleisten können, vor allem, wenn es um Angebote geht, die dauerhaft zur Verfügung gestellt werden müssten. Im baulich-räumlichen Bereich (Schaffung quartiersbezogener Infrastruktureinrichtungen, zentrale Funktionen an der Endhaltestelle stärken) können zwar investive Mittel aus dem Programm Soziale Stadt eingesetzt werden, die jedoch alleine für den Bau kaum und für den Betrieb überhaupt nicht ausreichen werden.

Insgesamt wird deutlich, dass trotz des Einsatzes der Programme WiN / Soziale Stadt weiterer Interventionsbedarf besteht.

7.2 Weiterer Interventionsbedarf

Vor allem in den vier Bereichen „Zentrale Funktionen an der Endhaltestelle stärken“, „Schaffung quartiersbezogener Infrastruktureinrichtungen“, „Sprachförderung und Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche“ sowie „Quartiersbezogene Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebote entwickeln“ besteht weiterer Interventionsbedarf (vgl. Tabelle 5):

Zentrale Funktionen an der Endhaltestelle stärken:

Der Bereich um die jetzige Endhaltestelle der Straßenbahnlinie 1 mit dem vorhandenen Einzelhandelszentrum ist der einzige Ort im Untersuchungsgebiet der Ansätze für eine Identifikation bietet. Nicht nur im Sinne des Einzelhandels sondern auch im Sinne einer Stärkung von Identifikationspunkten und Image ist eine Stärkung von zentralen Funktionen an dieser Stelle wichtig für die Entwicklung in Ellenerbrok-Shevemoor. Thematisch geht es hierbei zum einen um die baulich-



räumliche Gestaltung (vgl. Schlüsselmaßnahme „Projekt Wendeschleife“), bei der Mittel der Programme WiN / Soziale Stadt zwar eine Rolle spielen, die sie jedoch nicht alleine bewältigen können. Hier ist im Wesentlichen das Bauressort gefragt. Durch die Ansiedlung von Einrichtungen der sozialen Infrastruktur können die zentralen Funktionen gestärkt werden. Neben den Programmen WiN/Soziale Stadt besteht in diesem Bereich weiterer Interventionsbedarf aus dem Sozialressort, ggf. auch dem Gesundheits- und/oder Kulturressort. Für die Stärkung und Unterstützung des lokalen Einzelhandels ist im Rahmen lokaler Wirtschaftsförderung das Wirtschaftsressort mit gefragt. Eine Koordination der verschiedenen Ressorts in der Frage der Zentrumsentwicklung ist notwendig, um zentrale Funktionen hier nachhaltig sichern zu können.

Schaffung quartiersbezogener Infrastruktureinrichtungen:

Im Rahmen der Programme WiN / Soziale Stadt können Planung und auch Bau oder Umbau von quartiersbezogenen Infrastruktureinrichtungen (Nachbarschaftstreffs u.ä.) finanziert oder zumindest mitfinanziert werden. Nach den Erfahrungen in anderen Programmgebieten liegt hier häufig ein Schwerpunkt der Arbeit, insbesondere in den ersten Programmjahren. Nicht von temporär begrenzten Programmen zu leisten ist hingegen eine Finanzierung der laufenden Kosten (Betriebskosten und ggf. Personalkosten). Wie u.a. die Erfahrungen in den Bremer Gebieten Blockdiek und Marßel zeigen, ist auch eine Finanzierung dieser Kosten über Sponsoring und/oder Projektförderung problematisch und nie dauerhaft (vgl. proloco 2008). D.h. es besteht weiterer Interventionsbedarf, um den dauerhaften und regelmäßigen Betrieb von ggf. neu geschaffenen Infrastruktureinrichtungen abzusichern. Hier sind die betroffenen Ressorts (Soziales, Jugend, Kultur, Gesundheit, Bau usw.) gefragt, entweder Regelfinanzierungen sicherzustellen oder Förderprogramme aus ihren jeweiligen Bereichen hierfür einzusetzen (vgl. Schlüsselmaßnahme: Räume für soziale Infrastruktur).

Sprachförderung und Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche:

Hierbei handelt es sich – berücksichtigt man die Angaben zur Bevölkerungsstruktur – um eine dauerhaft und regelmäßig anfallende Aufgabe. Zwar lassen sich mit WiN / Soziale Stadt einige Ange-

bote in diesem Bereich schaffen, eine tatsächliche Zielerreichung ist jedoch nur unter Schaffung regelmäßiger Angebote möglich, die dem immer neu anfallenden Bedarf entsprechen. Im Bereich des Sprachstandes der Schüler/innen ist im Wesentlichen das Bildungsressort gefragt.

Quartiersbezogene Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebote entwickeln:

Auch hier gilt, dass im Rahmen der Programme WiN und Soziale Stadt punktuelle Angebote gemacht werden können. Dies kann aber den hohen Interventionsbedarf durch das Arbeitsressort nicht ersetzen. Es kann geprüft werden, inwieweit eine sozialräumliche Orientierung von Qualifizierungs- und Beschäftigungsprogrammen, wie sie im Bremer Landesprogramm „Bremen produktiv und integrativ“ enthalten ist, auch den Bereich Ellenerbrok-Shevemoor berücksichtigen kann. Entsprechend der Datenauswertung wäre dabei in diesem Bereich besonderes Augenmerk auf ältere Arbeitslose und Langzeitarbeitslose zu legen. Die Programme WiN / Soziale Stadt können bei der Entwicklung von Angeboten oder bei der ggf. notwendigen Vernetzung verschiedener Akteur/innen eingesetzt werden, zumindest über die Tätigkeiten des Quartiersmanagements. Eine tatsächliche Ausstattung mit Finanzmitteln für Beschäftigungsmaßnahmen ist jedoch in diesem Rahmen nicht möglich und bedarf wahrscheinlich des Einsatzes entsprechender Förderprogramme aus dem Bereich Arbeit und Beschäftigung.

D Zusammenfassung

Der Ortsteil Ellenerbrok-Shevemoor und das angrenzende Hahnenkampquartier stellen sich nach Struktur- und Datenanalyse als heterogene Wohngebiete dar, geprägt durch kleinteilige Einfamilienhausbebauung und mehrgeschossigen Mietwohnungsbau aus den 1960er Jahren (Schweizer Viertel und Hahnenkampquartier) sowie das große Gelände des Krankenhaus Ost.

Der Ortsteil wirkt bei aller Heterogenität insgesamt als „**gesichtslos**“. Es gibt weder von der Baustruktur noch von den Funktionen her einen zentralen Identifikationsort oder auch nur ortsbildprägende Gebäude. Das Einzelhandelszentrum an der heutigen Endhaltestelle der Linie 1 kann zumindest teilweise zentrale Funktionen übernehmen, allerdings stehen mit der Verlängerung der Straßenbahnlinie Veränderungen an, die gezielt gestaltet werden müssen, um zentrale Funktionen an dieser Stelle zu halten und zu stärken.

Neben der „Gemeinsamkeit“ mangelnder Identität sind einzelne Bereiche im Ortsteil stark unterschiedlich: Insbesondere das Schweizer Viertel und das Hahnenkampquartier sind vergleichsweise „**arm**“ (hoher Anteil an SGBII-Empfänger/innen, vor allem bei Kindern) und „**bunt**“ (hoher Anteil an Migrant/innen). Der Bildungszugang wird zudem für viele Kinder durch mangelhafte deutsche Sprachkenntnisse von Beginn an erschwert. Die Arbeitslosenziffer ist zwar durchschnittlich, der Anteil der Langzeitarbeitslosen jedoch höher. Auch im Alter der Bevölkerung sind die Quartiere heterogen: Quartiere mit einem hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen liegen in der Nachbarschaft zu Quartieren mit einem hohen Anteil älterer Menschen. Einrichtungen der sozialen Infrastruktur fehlen insbesondere für Kinder und Jugendliche. Die Wohnsituation (Modernisierung und Sanierung) ist teilweise unzureichend.

Entwicklungsziele für den Ortsteil beschäftigen sich im Wesentlichen mit den Bereichen Schaffung von Orten (Räumen) und Angeboten im sozialen Bereich für verschiedene Zielgruppen, Bildung, Wohnen und Wohnumfeld sowie die Verfestigung bzw. den Aufbau von Netzwerken. Darüber hinaus geht es um eine Stärkung von Ortsteilidentität und Image und die Verbesserung von Bezügen zwischen Bevölkerungsgruppen und Quartieren.

Daraus ergibt sich, dass folgende **Handlungsfelder** für die weitere Entwicklung im Ortsteil besonders relevant sind:

- ➔ Soziale Infrastruktur (Orte und Angebote)
- ➔ Bildung und Weiterbildung
- ➔ Netzwerke, zivilgesellschaftliches Engagement, nachbarschaftliches Zusammenleben, sozialer Zusammenhalt und Integration

Auch in anderen Handlungsfeldern (insbesondere „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“) besteht Handlungsbedarf.

Räumliche Schwerpunkte des insgesamt ermittelten Handlungsbedarfs sind das Schweizer Viertel und das Hahnenkampquartier.

Aus der Bandbreite der Möglichkeiten wurden fünf **Schlüsselmaßnahmen** benannt, um zügig auf besonders dringenden Handlungsbedarf reagieren zu können und Voraussetzungen und Anschlag für weitere Entwicklungen zu bieten:

- ➔ Räumliche Voraussetzungen für Angebote der sozialen Infrastruktur, der Bildung und des nachbarschaftlichen Zusammenlebens schaffen
- ➔ Angebote für „Lücke-Kinder“ und Jugendliche
- ➔ Grundschule als Lernort und Lebensraum im Quartier
- ➔ „Projekt Wendeschleife“
- ➔ Netzwerke entwickeln

Auf Ebene des Integrierten Entwicklungskonzeptes sind dies Vorschläge, die in der weiteren Entwicklung von den Akteur/innen diskutiert und konkretisiert werden müssen.

Im Rahmen des Integrierten Entwicklungskonzeptes wird Handlungsbedarf im Untersuchungsgebiet ermittelt, der sich in den Bereichen Schweizer Viertel / Hahnenkamp konzentriert. Vor diesem Hintergrund wird vorgeschlagen, die Programme WiN / Soziale Stadt in einem Programmgebiet „Ellenerbrok-Shevemoor / Hahnenkamp“ einzusetzen. Als Schwerpunktgebiet können das Schweizer Viertel / Hahnenkampquartier eingegrenzt werden. Durch die Aufnahme als Soziale-Stadt-Gebiet eröffnet sich ggf. der Zugang zu weiteren Förderprogrammen (wie z. B. biwaq).

Eine Gegenüberstellung der Entwicklungsziele mit dem potentiellen Wirkungsgrad der Programme in diesen Bereichen ergibt darüber hinausgehenden Interventionsbedarf vor allem für die weitere Entwicklung im Bereich rund um die Endhaltestelle, die Schaffung von Orten und Angeboten quartiersbezogener sozialer Infrastruktur, für Sprach-



förderung und Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche sowie quartiersbezogene Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebote. Angesprochen sind hier vor allem die Ressorts Bau, Soziales, Jugend, Bildung sowie Arbeit, aber auch Wirtschaft, Gesundheit und Kultur. Insgesamt kann mit dem Einsatz der Programme WiN / Soziale Stadt auf den ermittelten Handlungsbedarf in Ellenerbrok-Shevemoor reagiert werden, andere Interventionen müssen jedoch hinzukommen.



Anhang

Methodisches Vorgehen	40
Strukturkarte des Untersuchungsgebietes	42
Eigentumsverhältnisse im Geschoßwohnungsbau	44
Weitere statistische Karten	45
Stärken und Schwächen des Untersuchungsgebietes nach Handlungsfeldern	47
Bevölkerungsstruktur in einem möglichen neuen Schwerpunktgebiet Schweizer Viertel/Hahnenkamp	49
Kurzdokumentation: Bewohnerworkshop „Ideen für das Hahnenkampquartier und umzu“ (01.09.2008)	51
Kurzdokumentation: Expertenrunde „Bestandsanalyse, Entwicklungsziele und Schlüsselmaßnahmen (05.09.2008)	53
Literaturliste	54
Abbildungsverzeichnis	55
Tabellenverzeichnis	56
Fotoverzeichnis	56

Methodisches Vorgehen

1. Statistische Annäherung

Um der Heterogenität des Untersuchungsgebietes Rechnung tragen zu können und die räumlichen Unterschiede in der Bevölkerungsstruktur darstellen zu können, wurden nach Möglichkeit Daten auf Baublockebene verwendet. Aus Gründen des Datenschutzes war es hierbei teilweise notwendig, Baublöcke zu Gruppen von etwa 800 – 1.200 Bewohner/innen zusammenzufassen, um auch für eine differenziertere Betrachtung Datenmaterial verwenden zu können. Ebenfalls aus Gründen des Datenschutzes werden auf der kleinräumigen Baublockebene keine absoluten Zahlen, sondern nur Prozentangaben. Folgende Daten wurden vom Statistischen Landesamt und der Gruppe Stadtmonitoring beim Bauressort zur Verfügung gestellt:

- Alterstruktur (1996 – 2001 – 2006)
- Ausländer/innen (1996 – 2001 – 2006)
- Türk/innen (1996 – 2001 – 2006)
- Aussiedler/innen (2006)
- Migrant/innen (2006)
- SGB-II Empfänger/innen (2006)
- Wohndauer (1996 – 2001 – 2006)
- Sprachstand der Bremer Schüler/innen (2006)

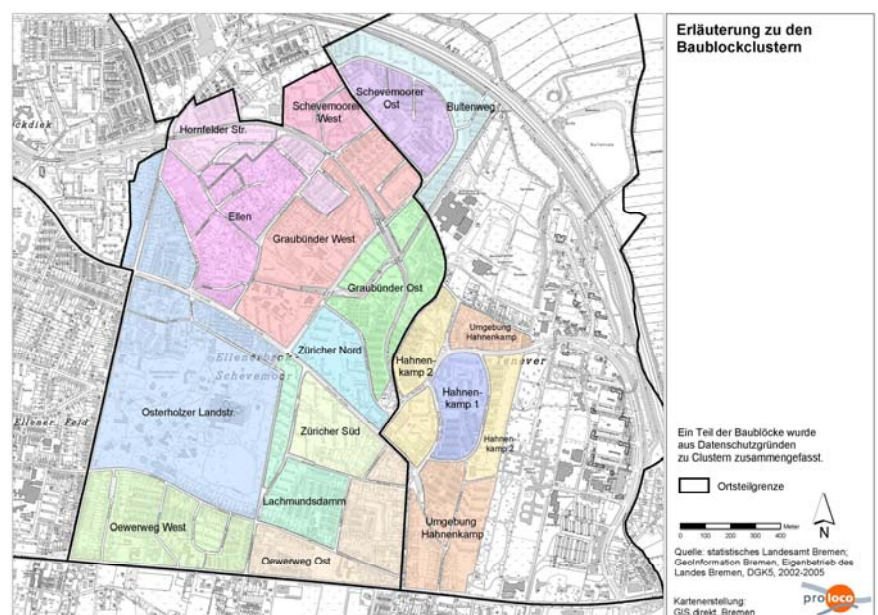
Durch die Zusammenfassung einzelner Baublöcke (möglichst homogene Bevölkerungsstruktur nach den vorliegenden Daten) konnten dann für die genannten Kriterien Daten über die Altersstruktur der jeweiligen Bevölkerungsgruppe und die Geschlechterverteilung verwendet werden.

Die aus diesen Daten erstellten Karten zeigen alle den Bremer Durchschnittswert in gelb und Abweichungen nach oben in Orange- und Rottönen an. Die Klasseneinteilung ist dabei bei den einzelnen Kriterien unterschiedlich, die Größe der Klassen wurde in Abhängigkeit von den jeweiligen Durchschnittswerten gewählt (entweder 5, 10 oder 15 Prozentpunkte pro Klasse). Da diese Durchschnittswerte sich seit 2004 geändert haben und zumindest bei den Kriterien Migrant/innen und SGB-II Empfänger/innen auch die zugrunde liegenden Definitionen, sind diese Karten nicht direkt vergleichbar mit jenen, die im Rahmen der IHK's für acht Bremer Programmgebiete im Jahr 2006 vorgelegt wurden (vgl. IWS / proloco 2006).

Die Baublockdaten wurden ergänzt mit Angaben, die nur auf Ortsteilebene vorliegen:

- Arbeitslose (Anteil der Arbeitslosen an der Summe von Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Arbeitslosen)
- Arbeitsplatzdichte (Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort pro 1.000 Einwohner/innen)
- Differenzierung der SGB-II Empfänger/innen (u.a. Alleinerziehende, erwerbsfähige SGB-II Empfänger/innen)

Abb. 18: Zusammenfassung einzelner Baublöcke zu Clustern



2. Stadtstrukturelle Einbindung

Im Untersuchungsgebiet Ellenerbrok-Schevemoor zzgl. dem Hahnenkampquartier wurden flächendeckend erhoben:

- Einzelhandel
- Dienstleistungen, Gewerbe, Post, Ortsamt, Polizei
- Soziale und kulturelle Infrastruktur (Kindergarten, Kinder- und Jugendeinrichtung, Alteneinrichtung, religiöse Einrichtung, sonstige sozio-kulturelle Einrichtung)
- Bildung (KiTa, Grundschule, Sek I, Sek II, andere/weiterführende Schule)
- Freizeit und Naherholung (Spielplatz, Bolzplatz, Sportplatz, Freibad, Hallenbad, Naherholungsflächen)
- Verkehr (Haupterschließungsstraßen, Haltestellen ÖPNV, Barrieren)

Die Informationen wurden im Wesentlichen vor Ort erhoben und teilweise durch Materialien (u.a. Stadtteilkonzept Osterholz, Aktionsplan Spiel und Bewegung Osterholz) ergänzt.

3. Handlungsbedarf und Entwicklungsziele

Handlungsbedarf und Entwicklungsziele wurden aus der Bestandsanalyse abgeleitet. Wichtig in diesem Zusammenhang waren die zahlreichen Expertengespräche, die während der Bestandsaufnahme geführt wurden sowie der Bewohnerworkshop Hahnenkamp und die Expertenrunde zur Diskussion von Bestandsanalyse und Entwicklungszielen. Mit Vertreter/innen folgender Institutionen wurde während der Bestandsaufnahme gesprochen:

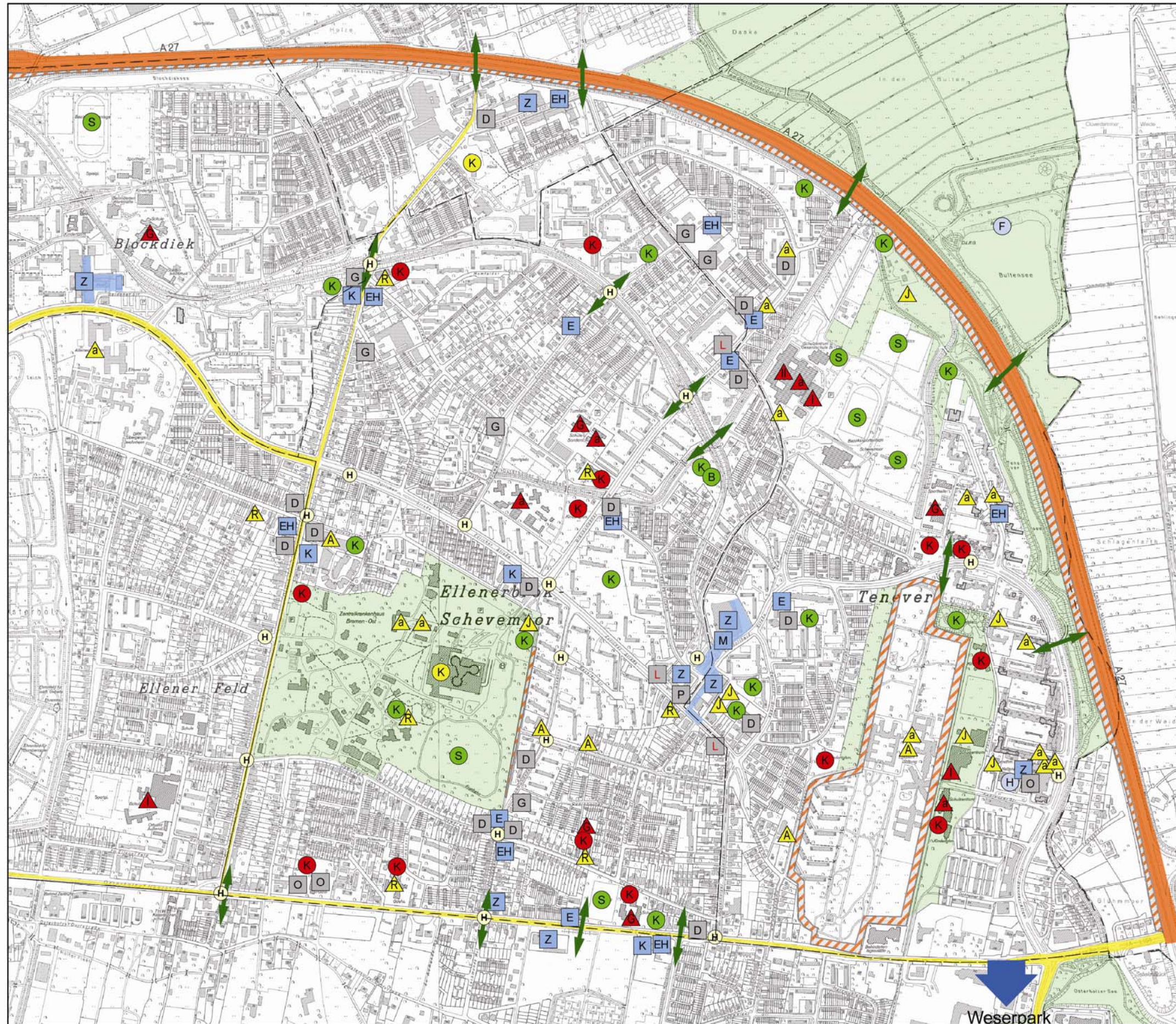
Aktiv für Osterholz
Amt für Soziale Dienste
Beirat (Nachbesserungsausschuss)
Bremische
DRK Jugendhütte / Jugendtreff
Einzelhändler
Förderzentrum
GEWOBA
Grundschule Ellenerbrokweg
KiTa Engadiner Straße
KiTa Graubündener Straße
Krankenhaus Ost
Melanchton-Gemeinde
Mieterinitiative Hahnenkamp
Ortsamt
Polizeirevier Osterholz
Projektgruppe Tenever

Spielhaus Hahnenkamp
Stadtplanung
Streetworker
Waldorfschule

Hinzu kamen noch Gespräche mit Einzelpersonen im Hahnenkampquartier (Quartiersarbeit Hahnenkamp, Bewohner/innen Hahnenkamp, Deutschlehrerin).

Am ganztägigen Bewohnerworkshop nahmen 12 Personen teil, zur Expertenrunde kamen 10 von 15 eingeladenen Expert/innen, die anderen sagten aus terminlichen Gründen ab.

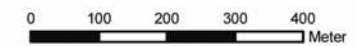
Integriertes Entwicklungskonzept Ellenerbrok-Schevemoor: Strukturkarte



- EH Lebensmittel EH
- E Sonstiger EH
- K Kiosk o.ä.
- M Wochenmarkt
- Z Geschäftszone
- P Post
- O Ortsamt/Polizei
- D Dienstleistungen
- G Gewerbe
- L Leerstand
- K Kindergarten
- △ Kinder- und Jugendeinrichtung
- △ Alteneinrichtung
- △ Religiöse Einrichtung
- △ andere sozio-kulturelle Einrichtung
- Kindertagesstätte
- ▲ Grundschule
- ▲ Schulzentrum Sek I
- ▲ Schulzentrum Sek II
- ▲ andere/weiterführende Schule
- Kinderspielplatz
- Bolzplatz
- Sportplatz
- Freibad
- Hallenbad
- Naherholungsflächen
- Haupterschließungsstraße
- überörtliche Schnellstraße
- H Haltestelle ÖPNV
- Übergänge
- Barrieren
- Ortsteilgrenze

Ellenerbrok - Schevemoor Strukturkarte

Juli 2008



Kartengrundlage:
Geoinformation Bremen, Eigenbetrieb des
Landes Bremen, DGK5, 2002-2005

Kartenerstellung:
GIS.direkt, Bremen



Weserpark

Eigentumsverhältnisse im Geschosswohnungsbau

Eigentumsverhältnisse

(außer GEWOBA und Bremische):

Armsener Straße 1-7, 6-17, 19-25, 27, 31, 35:
Bremer Wohnungsgenossenschaft Selbsthilfe

Brienzer Straße 2-8: IMM Immobilienmanagement
(Gera)

Graubündener Straße 75-79: Einzeleigentümer/in-
nen, teilw. unter Zwangsverwaltung, Verwaltung:
Hausverwaltung Böttcherstraße, Bremen

Luganer Straße 5, 7, 11, 13: Einzeleigentümer/in-
nen, Hanse Wohnungsverwaltungs GmbH & Co KG

St. Gotthard Straße 57-99: Einzeleigentümer/in-
nen, Verwaltung: Bremer Beamtenbau

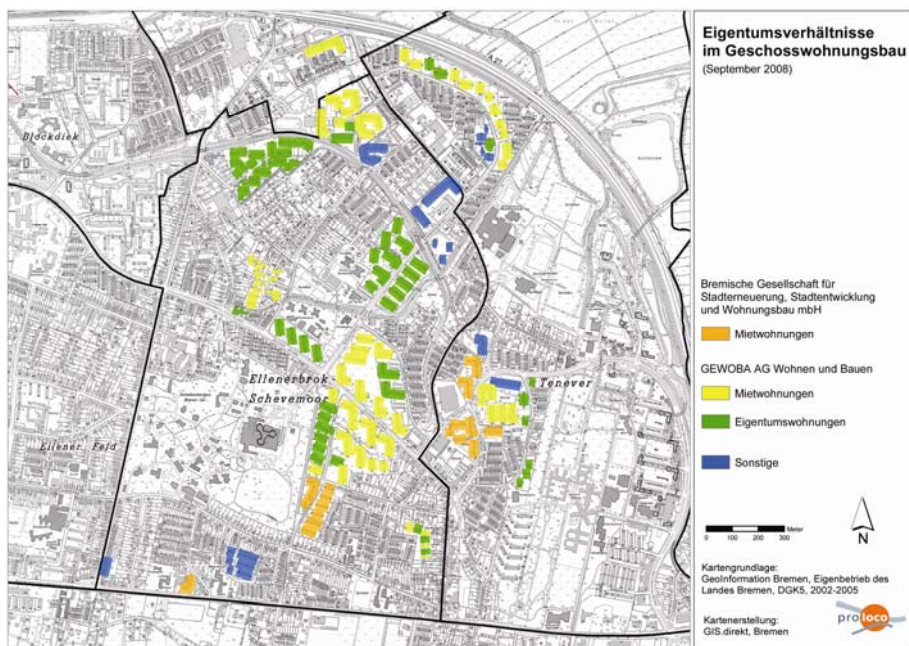


Abb. 19: Eigentumsverhältnisse im Geschosswohnungsbau

Weitere statistische Karten

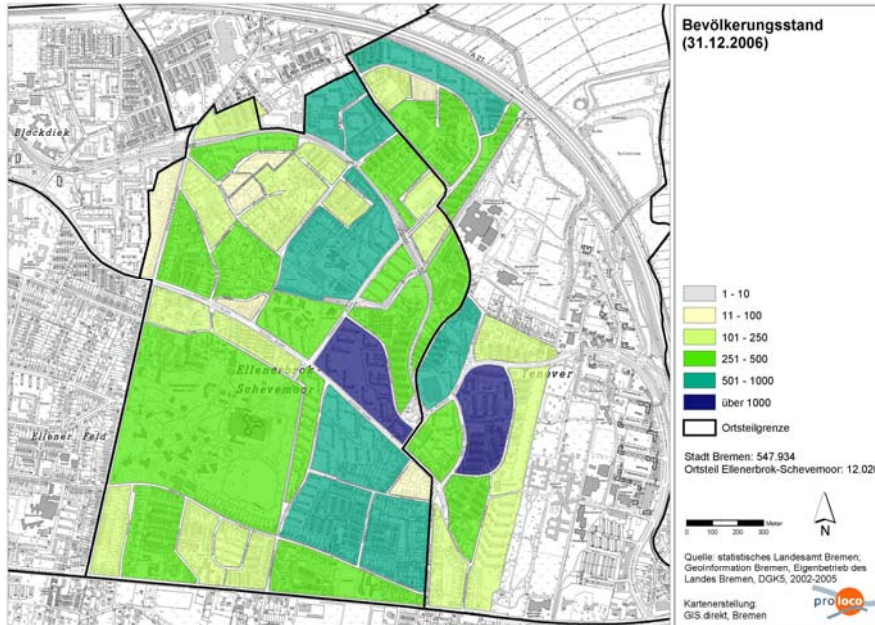


Abb. 20: Bevölkerungsstand (2006)

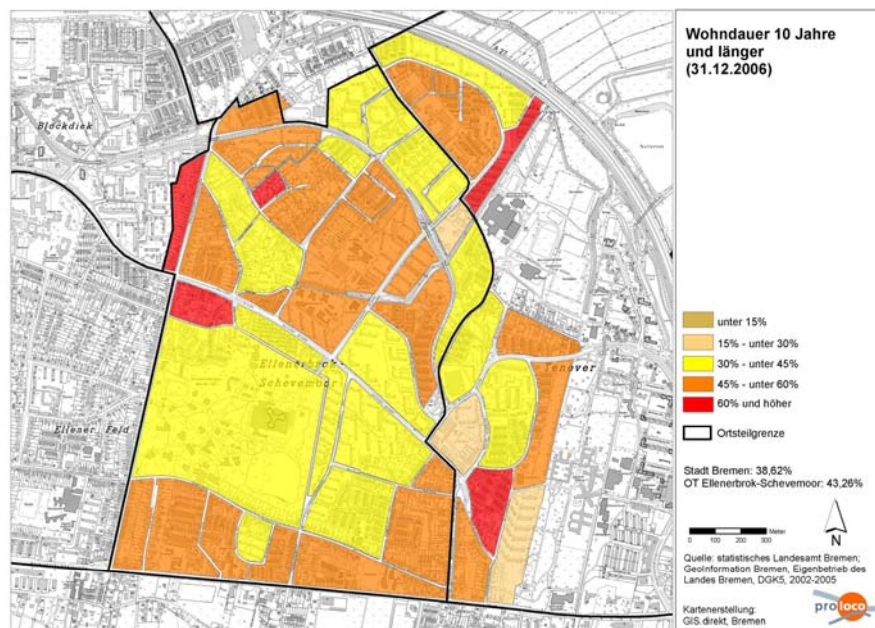


Abb. 21: Wohndauer 10 Jahre und länger (2006)

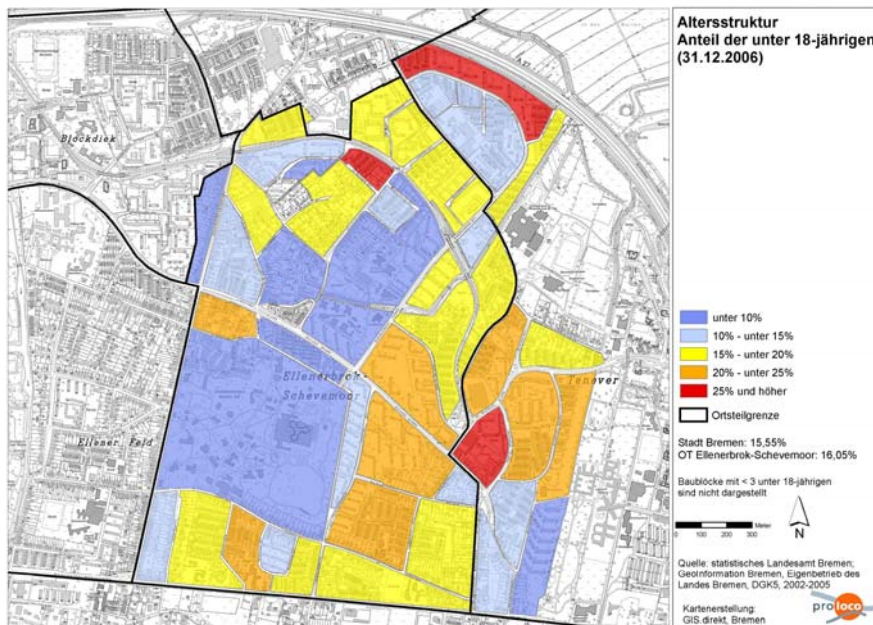


Abb. 22: Altersstruktur: Anteil der unter 18-jährigen (2006)

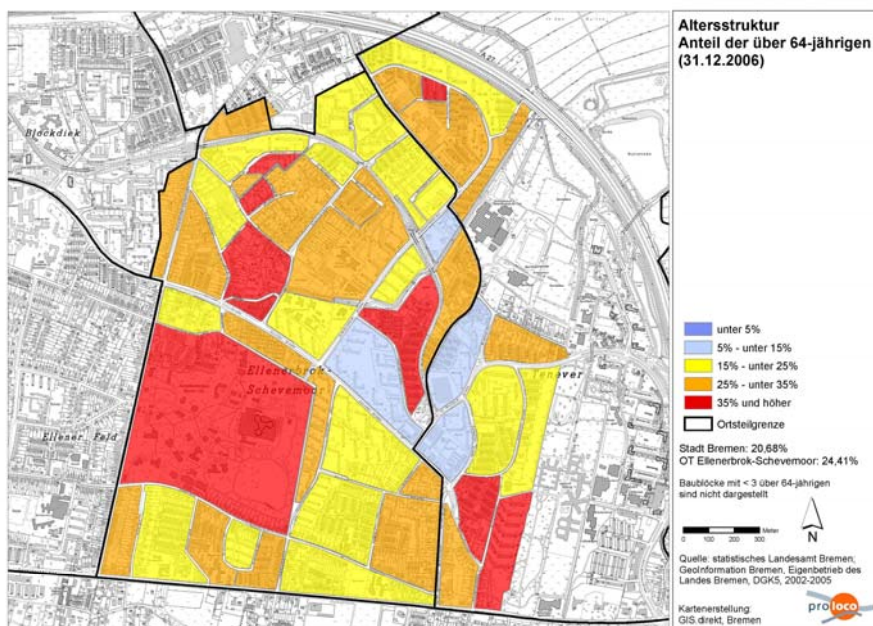


Abb. 23: Altersstruktur: Anteil der über 64-jährigen (2006)

Stärken und Schwächen des Untersuchungsgebietes nach Handlungsfeldern

Stärken	Schwächen
Handlungsfeld Wirtschaft und Beschäftigung:	
<ul style="list-style-type: none"> + Leicht unterdurchschnittliche Arbeitslosen-ziffer + Einzelhandelszentrum an der jetzigen Endhaltestelle mit zahlreichen Geschäften und Wochenmarkt + Weserpark in geringer Entfernung 	<ul style="list-style-type: none"> - Überdurchschnittliche Anteile von Lang-zeitarbeitslosen und älteren Arbeitslosen - Ggf. Schwächung des Einzelhandels im Zentrum nach Wegfall der Endhaltestelle - Rückgang des langansässigen Einzelhan-dels außerhalb des Zentrums, u.a. wegen der Konkurrenz zum Weserpark
Handlungsfeld Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum:	
<ul style="list-style-type: none"> + Im Stadtvergleich leicht überdurchschnittli-che Wohndauer, auch im Geschößwoh-nungsbau + Hohe Eigentümerquote im Geschosswoh-nungsbau 	<ul style="list-style-type: none"> - Stärkere Fluktuation in den Hochhäusern an der Graubündener und den Zeilenbau-ten an der Armsener Straße - Teilweise Modernisierungs- und In-standhaltungsstau in der Hochhausbe-bauung
<p>Hahnenkamp:</p> <ul style="list-style-type: none"> + Lage am Zentrum + Wohndauer nur leicht unterdurch-schnittlich 	<p>Hahnenkamp:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lage am Zentrum - Hahnenkamp: Modernisierungs- und In-standhaltungsstau bei den Beständen der Bremischen
Handlungsfeld Bildung und Wissenschaft:	
<ul style="list-style-type: none"> + Vielfältiges Schulangebot + Gute Versorgung mit KiTa-Plätzen + Krankenhaus als Forschungs- und Ausbil-dungsstandort 	<ul style="list-style-type: none"> - Wenig schulungebundene Unterstüt-zungsangebote - Zu wenig Ganztagsplätze im KiTa-Bereich - Wenig Weiterbildungsangebote für Erwachsene - Überdurchschnittlich viele Schüler/innen mit mangelhaften Sprachkenntnissen
Handlungsfeld Soziale Infrastruktur:	
<ul style="list-style-type: none"> + Verschiedene Einrichtungen und Angebote für ältere Menschen 	<ul style="list-style-type: none"> - Wenig Angebote für Kinder und Jugend-liche im Ortsteil - Keine Angebote für Kinder zwischen 10 und 14 Jahren - Keine niedrigschwelligen Treffpunkte und Angebote für Erwachsene - Fehlende wohnortnahe Beratungsange-bote
<p>Hahnenkamp:</p> <ul style="list-style-type: none"> + Spielhaus und Jugendtreff 	<p>Hahnenkamp:</p> <ul style="list-style-type: none"> - fehlende Räumlichkeiten für weitere Angebote auch für Erwachsene

Stärken	Schwächen
Handlungsfeld Gesundheitsförderung:	
<ul style="list-style-type: none"> + Gute medizinische Versorgung + Facharztzentrum am Krankenhaus und „Gesundheitszentrum für anthroposophische Medizin“ (Waldorfschule) geplant + Mehrsprachige Patientenschulung im Krankenhaus 	<ul style="list-style-type: none"> - Keine Angebote der Gesundheitsvorsorge
Handlungsfeld Verkehr:	
<ul style="list-style-type: none"> + Guter ÖPNV-Anschluss + Einbahnstraßen, Sackgassen, Tempo 30 Zonen als Beiträge zur Verkehrsberuhigung in den Wohnstraßen + Gute Durchquerbarkeit für Fußgänger/innen und Radfahrer/innen 	<ul style="list-style-type: none"> - Barrieren: Krankenhaus (teilw.), Osterholzer Heerstraße, Egestorff-Stiftung - Zerschneidung des Ortsteils durch die Straßenbahntrasse
Handlungsfeld Natur und Umwelt:	
<ul style="list-style-type: none"> + Empfundene als „grüner Ortsteil“ (u.a. Krankenhausgelände) + Größere Grünflächen zwischen den Geschosßbauten + Nähe zu Egestorff-Stiftung (Park), Bultensee, Osterholzer Feldmark, Friedhof Osterholz 	<ul style="list-style-type: none"> - Eingeschränkte Benutzbarkeit und Zugänglichkeit der Grün- und Freiflächen - Wenig Nutzungsangebote auf den Grünflächen der Geschosßbauten - Grünzug am Sielgraben als „Schmuddelecke“ und unsicherer Ort
Handlungsfeld Sport, Freizeit, Stadtteilkultur:	
<ul style="list-style-type: none"> + Freizeittreff im Zentrum an der Endhaltestelle am Rand des Ortsteiles (sonst: Weserpark) + Kulturensemble im Park + Bremer Kammerphilharmonie im SZ Walliser Straße (Tenever) 	<ul style="list-style-type: none"> - Wenig schul- und vereinsungebundene Angebote im Ortsteil - Wenig öffentlich zugängliche Spielplätze - Kaum Angebote der Stadtteilkultur
Handlungsfeld Öffentlichkeitsarbeit/Stadtmarketing, Image:	
	<ul style="list-style-type: none"> - Ortsteil ohne Identität - Starke Abgrenzungsbedürfnisse gegenüber dem Hochhausviertel in Tenever - Keine Bezüge oder Gemeinsamkeiten zwischen den einzelnen Quartieren im Ortsteil
Handlungsfeld Netzwerke, Engagement, Zusammenleben:	
<ul style="list-style-type: none"> + Heterogene Bevölkerungsstruktur 	<ul style="list-style-type: none"> - Heterogene Bevölkerungsstruktur - Im Schweizer Viertel hohe Anteile Migrant/innen und SGB-II-Empfänger/innen - Starke Zunahme von Alleinerziehenden mit SGB-II Bezug - Kinderarmut im Schweizer Viertel - Brüchiges Akteursnetzwerk
<p>Hahnenkamp:</p> <ul style="list-style-type: none"> + Relativ junges Quartier + Mieterinitiative 	<p>Hahnenkamp:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kinderarmut - Hohe Anteile Migrant/innen und SGB-II-Empfänger/innen - Abgrenzungstendenzen zwischen deutscher und nicht-deutscher Bevölkerung

Bevölkerungsstruktur in einem möglichen neuen Schwerpunktgebiet Schweizer Viertel / Hahnenkamp

Die Bevölkerungsstruktur in einem angenommenen Schwerpunktgebiet Schweizer Viertel/Hahnenkamp unterscheidet sich von den umgebenen Gebieten des Ortsteiles Ellenerbrok-Shevemoor deutlich. (Für die Untersuchung können nur Daten berücksichtigt werden, die auf Baublockebene vorliegen, da das Gebiet Teilbereich der Ortsteile Ellenerbrok-Shevemoor und Tenever umfasst).

Bei der Altersstruktur wiederholt das Gebiet Schweizer Viertel / Hahnenkamp die gesamtstädtischen Tendenzen (Anstieg des Anteils der älteren Menschen, Verringerung des Anteils der jüngeren Menschen) mit etwa 10 Jahren „Verspätung“: Hier übersteigt erstmalig im Jahr 2006 der Anteil der älteren Menschen denjenigen der jüngeren Menschen (vgl. Abb. 24). Das Schwerpunktgebiet gehört zu den jüngeren Quartieren in Bremen.

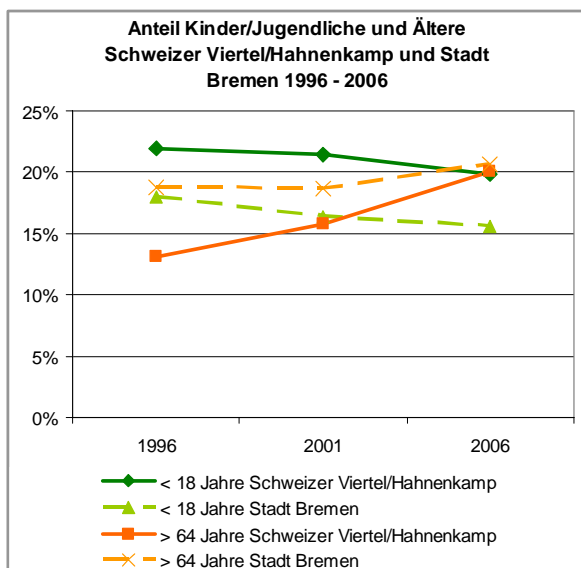


Abb. 24: Anteil Kinder/Jugendliche und Ältere. Schweizer Viertel/Hahnenkamp und Stadt Bremen 1996 - 2006

Beim Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund unterscheidet sich das Schwerpunktgebiet deutlich von den angrenzenden Gebieten des Ortsteils (vgl. Abb. 25 und 26). Mit **50 % liegt der Migrantenanteil** im Schwerpunktgebiet deutlich über dem Bremer Durchschnittswert von 27 %, während der Anteil im weiteren Ortsteilgebiet von Ellenerbrok-Shevemoor mit 29 % nur leicht über dem Durchschnitt liegt (vgl. Abb. 25 und 26). Bei den Kindern und Jugendlichen im Schwerpunktgebiet liegt der Anteil der Migrant/innen bei 71 % (vgl. Abb. 27, städtischer Durchschnitt bei 45 %).

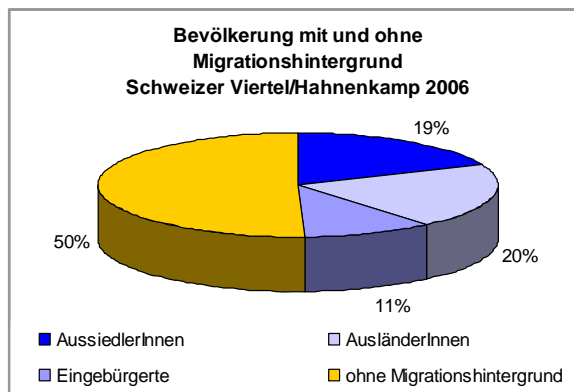


Abb. 25: Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund, Schweizer Viertel / Hahnenkamp 2006

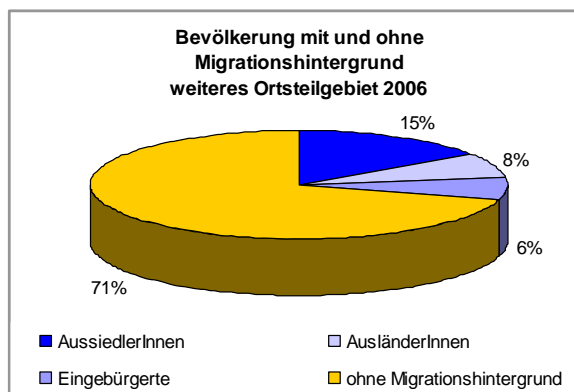


Abb. 26: Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund, weiteres Ortsteilgebiet von Ellenerbrok-Shevemoor, 2006

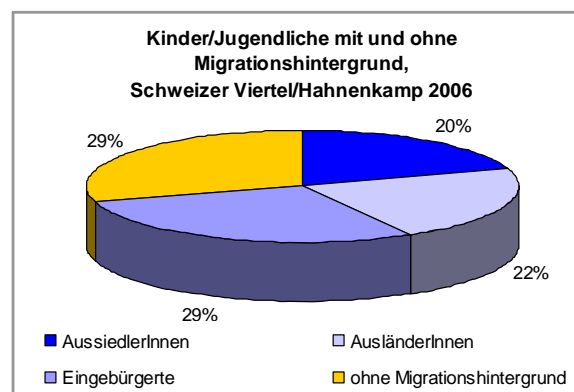


Abb. 27: Kinder/Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund, Schweizer Viertel / Hahnenkamp 2006

Zwischen dem Schwerpunktgebiet und den angrenzenden Gebieten des Ortsteils besteht ein **deutliches Einkommensgefälle**: Im Schwerpunktgebiet liegt der Anteil der SGB-II Empfänger/innen

bei 24,5 %, während er im weiteren Ortsteilgebiet bei nur 8 % liegt (städtischer Durchschnitt 14 %). Dieser Unterschied wird noch deutlicher, wenn man den Anteil der SGB-II Empfänger/innen an den Kindern und Jugendlichen berücksichtigt: Er liegt im weiteren Ortsteilgebiet mit 23 % unter dem städtischen Durchschnitt von 39,7 % und im Schwerpunktgebiet mit 51 % deutlich darüber (vgl. Abb. 28 und 29). Das Schwerpunktgebiet **gehört zu den ärmeren Quartieren Bremens**, Kinderarmut ist prägend.

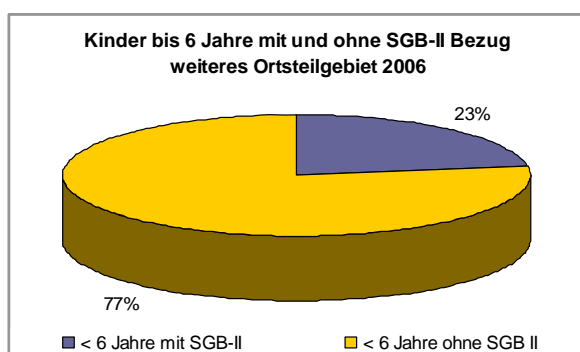


Abb. 28: Kinder bis 6 Jahre mit und ohne SGB-II Bezug im weiteren Ortsteilgebiet Ellenerbrok-Schevemoor 2006

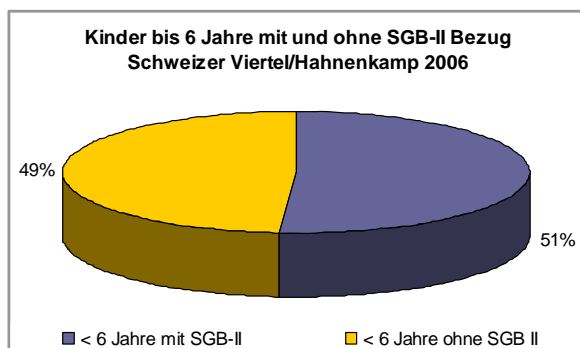


Abb. 29: Kinder bis 6 Jahre mit und ohne SGB-II Bezug im Schwerpunktgebiet Schweizer Viertel / Hahnenkamp 2006

Die vorliegenden Daten über den Sprachstand der Schüler/innen im Schwerpunktgebiet ermöglichen keine gebietsbezogenen zusammenfassenden Aussagen. In einzelnen Bereichen des Schwerpunktgebietes liegen die Anteile der Schüler/innen, die dem Unterricht nicht oder nur teilweise folgen können zwischen 14,3 und 26,3 % - und damit überall mehr oder weniger deutlich über dem städtischen Durchschnitt von 10,2 %. Die **Bildungszugänglichkeit für Kinder im Schwerpunktgebiet ist somit erschwert**.

Kurzdokumentation: Bewohnerworkshop „Ideen für den Hahnenkamp und umzu“ (01.09.2008)

Am 1.9.2008 fand in der Zeit von 9.00 bis 15.30 Uhr ein Workshop mit 12 Bewohner/innen aus dem Hahnenkampquartier und angrenzenden Bereichen zum Thema „Ideen für den Hahnenkamp und umzu“ statt.

In den ersten Diskussionen ergaben sich vor allem die Wohnsituation (schlechter baulicher und Instandhaltungszustand, Probleme mit der Bremischen als Vermieterin) und das Zusammenleben der unterschiedlichen Kulturkreise als drängende Probleme.

Im Mittelpunkt des Workshops standen die Entwicklung, Priorisierung und Differenzierung von Projektideen.

Dabei wurden in einem ersten Schritt vorhandene Projektideen diskutiert, ergänzt und neue Projektideen gesammelt (vgl. Foto 21).

unterschiedliche Einschätzung der eigenen Handlungs- und Einflussmöglichkeiten eine Rolle spielte. Gefragt danach, was dazu führen könnte, dass sie 10 Jahre später immer noch im Quartier wohnen würden, wurden die gute Nahversorgung, die gute ÖPNV-Anbindung und die Versorgung im Gesundheits- und Schulbereich genannt. Erhofft werden eine Verbesserung der Wohnsituation und die Schaffung von Räumen für nachbarschaftliches Zusammenleben, als Treffpunkte und für verschiedene Angebote der sozialen Infrastruktur.

Auf Grundlage der Bewertung der Teilnehmer/innen, welche Projektidee die höchste Priorität hat und einer anschließenden gemeinsamen Diskussion wurden die Projektideen bezüglich ihrer inhaltlichen Ausrichtungen sowie des zeitlichen und finanziellen Rahmens konkretisiert, für jedes Projekt erklärte sich ein/e Anwesende/r zuständig. Die folgende Tab. 7 stellt die Projektideen sowie den Zeit- und Kostenrahmen im Überblick dar. Die Anwesenden wollen diese Projektideen in der nächsten Zeit weiter vorantreiben.



Foto 21: Ideensammlung beim Bewohnerworkshop Hahnenkamp

In einem Zwischenschritt wurden die Teilnehmenden nach ihrer Einschätzung der zukünftigen Entwicklung im Hahnenkampquartier gefragt und äußerten sich stark unterschiedlich, wobei auch eine

Projekt	Inhalt	Bis wann	Kosten
Räume	Einrichtung von Räumen, um Kurse anbieten zu können und einen Treffpunkt für Bewohner/innen des Quartiers zu schaffen	schnell	430.000€ (für die geplante Erweiterung des Spielhauses/ Jugendtreff)
	<u>Zwischenlösung:</u> Zentral gelegene Wohnung der Bremischen oder Gewoba, Wohncontainer, Räume in der KiTa Engadiner Straße oder in der Jugendhütte	Sofort	Preiswerter ...
Kurse und soziale Angebote für Erwachsene	Einrichtung von Erwachsenenangeboten zur Weiterbildung und Integration sowie des nachbarschaftlichen Zusammenlebens	Sofort	Material, Personal- und Raumkosten
Jugendtreff-Angebot	Verbesserung des bisherigen Angebots durch Erweiterung der Öffnungszeiten und mehr Personal	schnell	Personalkosten
„Lückekinder“	Schaffung von Angeboten für Kinder zwischen 10 und 14 Jahren (in Kooperation mit der Jugendhütte)	Sofort	Material, Personal- und Raumkosten
Sicherheit und Sauberkeit	Sauberkeit: Im Bereich des Spielhauses und der Jugendhütte und des angrenzenden Spielplatzes für Sauberkeit sorgen (die Hinterlassenschaften der Jugendlichen entsorgen);	Sofort	Zunächst keine
	<u>Zwischenlösung:</u> Personal des Spielhauses sorgt in Kooperation mit den Maulwürfen wie bisher für die Entsorgung von Glasscherben etc.	Sofort	Zunächst keine
	Sicherheit: blieb zunächst offen; jedoch wird durch die Arbeit vor Ort (insbesondere mit den Jugendlichen) auch mehr Sicherheit für die kleineren Kinder erwartet		
Öffentlicher Platz/ Treffpunkt im Quartier	Einrichtung eines überdachten öffentlichen Treffpunkts draußen neben dem Jugendtreff für Jugendliche (evtl. mit Grillplatz); in Kooperation mit der Holzwerkstatt (BRAS Tener) und den „Maulwürfen“	schnell	Bau- und Personalkosten
Schranke	Sperrung des Ute-Meyer-Wegs für den PKW-Verkehr	sofort	gering
Instandhaltung und Modernisierung	Sanierung der Gebäude im Quartier innen und außen voranbringen, dafür Bewohner/innen aktivieren, Bedarfe vor Ort dokumentieren und Wohnungsbaugesellschaft kontaktieren.	mittelfristig	Hohe Kosten auf Vermieterseite; langfristig auch auf Mieterseite höhere Kosten (teilw. Umlage auf die Miete)

Tab. 7: Projektideen, Zeit- und Kostenrahmen im Bewohnerworkshop

Kurzdokumentation: Expertenrunde „Bestandsanalyse, Entwicklungsziele und Schlüsselmaßnahmen“ (05.09.2008)

Am 5.9.2008 fand in der Zeit von 9.00 bis 11.30 Uhr ein Workshop mit 10 Expert/innen im Ortsamt Osterholz statt. Zielsetzung des Workshops waren zum einen die Diskussion der bisherigen Ergebnisse aus Analyse, Gesprächen, Datenauswertungen sowie deren Bewertung – unterteilt nach 10 Handlungsfeldern – und zum anderen die Identifizierung von Handlungsbedarf und Projekten.

Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme und -analyse im Rahmen des Integrierten Entwicklungskonzeptes wurden von den Anwesenden geteilt. In der Diskussion um die Einschätzung der Situation in Ellenerbrok-Shevemoor wurde von allen Beteiligten herausgestellt, dass der künftige Handlungsbedarf zum weitaus größten Teil in den Bereichen Bildung und Soziales liegt und eher in geringerem Umfang in baulich-räumlichen Maßnahmen (wobei hier die Anzahl der Projekte in der Bewertung im Mittelpunkt stand und weniger die Kosten).

Die Bewertung der wichtigsten Handlungsfelder ergab demnach einen deutlichen Schwerpunkt in den Bereichen: „Bildung und Wissenschaft“, „Soziale Infrastruktur“ und „Netzwerke, zivilgesellschaftliches Engagement, nachbarschaftliches Zusammenleben, sozialer Zusammenhalt und Integration“. Mit

geringerer Priorität wurde auch das Handlungsfeld „Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum“ benannt, wobei sich die konkrete Projektidee in diesem Handlungsfeld vor allem auf die Schaffung von Aufenthaltsorten von Jugendlichen bezog.

Nach Handlungsfeldern geordnet wurden bisherige Projektideen aus der Erarbeitung des Integrierten Entwicklungskonzeptes um weitere Ideen der Teilnehmenden ergänzt. Auf dieser Ebene wurden in einer anschließenden Bewertung durch die Expert/innen eine Reihe von Projektideen hervorgehoben (vgl. Tab. 8), die die Bedeutung der o.g. Handlungsfelder erneut bestätigten.

Zusätzlich wurde im Handlungsfeld Gesundheitsförderung die Projektidee „Ernährungsberatung und Gesundheitsvorsorge vor Ort anbieten“ hervorgehoben, die in der Diskussion aber auch als Teil von Kursangeboten (Handlungsfeld Bildung) angesehen wurde. Weiterhin wurde im Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit/Stadtmarketing, Imageverbesserung“ die Projektidee „Identifikation der Bewohner/innen mit dem Ortsteil aufbauen“ hervorgehoben. Diese Idee wurde als übergeordnete Idee betrachtet und findet sich in fast allen einzelnen Projektideen wieder.

Wohnen, Wohnumfeld, öff. Raum	Bildung und Wissenschaft	Soziale Infrastruktur	Netzwerke, nachbarschaftl. Zusammenleben, etc.
Robuste Aufenthaltsorte für Jugendliche im Wohnumfeld	Abwanderung bildungsnaher Eltern stoppen	Mehr Angebote für junge Jugendliche mit Behinderung	Netzwerke entwickeln, Quartiersmanagement / eine zuständige Person
	Kutscherhaus: niedrigschwelliges Bildungsangebot	Kutscherhaus als „Treffpunkt für soziale Randgruppen“	Projekt: ausländische Kulturvereine in den Stadtteil integrieren
	Entlastung der Schulen durch mehr finanzielle Mittel, Personal und Räume	Generationenübergreifende Angebote	Orte der Begegnung schaffen
	Lernangebote für Übergewichtige	Angebote für Jugendliche: Gewaltprävention/Sport	Bestehende Strukturen ausbauen und im Ortsteil bekannt machen (Infos)
		Hahnenkamp: Erweiterung Spielhaus	Regelmäßigen Austausch zwischen Bewohner/innen verschiedener Quartiere fördern
		Projekt „Wendeschleife“	Verschiedene Träger und Akteure im Ortsteil vernetzen

Tab. 8: Projektideen in der Expertenrunde

Literaturliste

ARGE Spiel und Bewegung (2003): Lokaler Aktionsplan Sozialzentrum 11 – Osterholz. Beteiligungsverfahren Spiel & Bewegung im öffentlichen Raum

Flömer, Carsten, DRK-Jugendhilfe (2008): Klausurtagung Mieterinitiative Hahnenkamp und Bereich Jugendförderung des DRK Bremen e.V.

Freie Hansestadt Bremen (2004): Bildungsquoten bremischer Schüler der 10. Klassen in den Ortsteilen der Stadt Bremen. In: Statistische Monatsberichte, Heft 11/12, März 2004

IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik/ ForStAr Forschungsinstitut Stadt und Region (2004): Evaluation der Programme „Wohnen in Nachbarschaften – WiN“ und „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“ in Bremen. Endbericht, Berlin August 2004
URL: <http://www.sozialestadt.de/veroeffentlichungen/evaluationsberichte/>

IWS – Institut für Wohnpolitik und Stadtökologie e.V./ proloco Stadt und Region, Planung und Entwicklung (2006): Integrierte Handlungskonzepte für die Programmgebiete der sozialen Stadtentwicklung in Bremen. Endbericht, Hannover/Bremen Oktober 2006
URL: <http://www.sozialestadt.de/programm/grundlagen/ihk/>

Projektgruppe Tenever (Hrsg. 2005): Aktivierende Befragung im Hahnenkampgebiet und umzu

proloco Stadt und Region, Planung und Entwicklung (2008): Pilotprojekt: Aufbau selbsttragender Strukturen im Rahmender Programme „Wohnen in Nachbarschaften“/ „Soziale Stadt“ in den Bremer Gebieten Blockdiek und Marßel. Dokumentation, Bremen März 2008
URL:
http://www.umwelt.bremen.de/sixcms/media.php/13/Dokumentation%20SELTRA%2008_04_24.pdf

Schleinitz, Sophie (2007): Quartiersentwicklung Hahnenkamp – erste Zwischenbilanz

Schulz, Astrid (2004): Stadtteilkonzept Osterholz für die offene Kinder- und Jugendarbeit

Senator für Bau, Umwelt und Verkehr Bremen (Hrsg. 2006): Stadtteilkonzept Osterholz

Senator für Bau, Umwelt und Verkehr / Senator für Wirtschaft und Häfen (2004): Innenstadt und Stadtteilentwicklung in der Stadt Bremen. Aktionsprogramm 2010

Senator für Bau, Umwelt und Verkehr Bremen / Universität Bremen (IAW) (2005): Beteiligutgutachten Osterholz

Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa Bremen (Hrsg. 2008): Bremen im demographischen Wandel. Modellrechnung 2006 bis 2020. Bremen Mai 2008
URL:
<http://www.bauumwelt.bremen.de/sixcms/media.php/13/Demographiebericht%20Bremen%20Modellrechnung%202020.pdf>

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Die fünf Ortsteile des Stadtteiles Osterholz	6
Abb. 2:	Entwicklung der Arbeitslosenanteile und Anteile erwerbsfähiger SGB-II Empfänger/innen im OT Ellenerbrok-Schevemoor und in der Stadt Bremen	7
Abb. 3:	Struktur der Wohnbebauung	9
Abb. 4:	Wohndauer unter 2 Jahren (2006)	11
Abb. 5:	Sprachstand der Schüler/innen (2006)	11
Abb. 6:	Anteil Kinder/Jugendliche und ältere Menschen in Ellenerbrok-Shevemoor und der Stadt Bremen (1996 – 2006)	13
Abb. 7:	Kinder/Jugendliche Ellenerbrok-Shevemoor nach Migrationsstatus (2006)	17
Abb. 8:	Anteil der SGB-II Empfänger/innen (2006)	18
Abb. 9:	Anteil der Migrant/innen (2006)	18
Abb. 10:	Anteil der Aussiedler/inner (2006)	18
Abb. 11:	Gebietsabgrenzung Hahnenkamp	19
Abb. 12:	Anteil Kinder/Jugendliche und ältere Menschen im Hahnenkampquartier und in der Stadt Bremen (1996 – 2006)	21
Abb. 13:	Bevölkerung nach Migrationsstatus im Hahnenkampquartier (2006)	21
Abb. 14:	Kinder/Jugendliche nach Migrationsstatus im Hahnenkampquartier (2006)	21
Abb. 15:	Kinder bis 6 Jahre mit und ohne SGB-II Bezug im Hahnenkamp (2006)	22
Abb. 16:	Durchschnittliche Wohndauer Hahnenkampquartier, Ellenerbrok-Shevemoor Stadt Bremen (1996 – 2006)	22
Abb. 17:	Gebiets- und Schwerpunktgebietsgrenzen eines möglichen Programmgebietes WiN/Soziale Stadt Ellenerbrok-Shevemoor / Hahnenkamp	33
Abb. 18:	Zusammenfassung einzelner Baublöcke zu Clustern	40
Abb. 19:	Eigentumsverhältnisse im Geschosswohnungsbau	44
Abb. 20:	Bevölkerungsstand (2006)	45
Abb. 21:	Wohndauer 10 Jahre und länger (2006)	45
Abb. 22:	Altersstruktur: Anteil der unter 18-Jährigen (2006)	46
Abb. 23:	Altersstruktur: Anteil der über 64-Jährigen (2006)	46
Abb. 24:	Anteil Kinder/Jugendliche und Ältere. Schweizer Viertel/Hahnenkamp und Stadt Bremen (1996 – 2006)	49
Abb. 25:	Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund, Schweizer Viertel/Hahnenkamp (2006)	49
Abb. 26:	Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund, weiteres Ortsteilgebiet von Ellenerbrok-Shevemoor (2006)	49
Abb. 27:	Kinder/Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund, Schweizer Viertel/Hahnenkamp (2006)	49
Abb. 28:	Kinder bis 6 Jahre mit und ohne SGB-II Bezug im weiteren Ortsteilgebiet Ellenerbrok-Shevemoor (2006)	50
Abb. 29:	Kinder bis 6 Jahre mit und ohne SGB-II Bezug im Schwerpunktgebiet Schweizer Viertel/Hahnenkamp (2006)	50
	Strukturkarte des Untersuchungsgebietes	42
		55

Tabellenverzeichnis

Tab. 1 a:	Bezüge des Hahnenkampquartiers	25
Tab. 1 b:	Bezüge des Hahnenkampquartiers (Fortsetzung)	26
Tab. 2:	Entwicklungsziele und Handlungsfelder	29
Tab. 3:	Prioritäre Handlungsfelder und räumliche Schwerpunkte	30
Tab. 4:	Übersicht über die Schlüsselmaßnahmen	32
Tab. 5:	Potenzieller Einsatzbereich der Programme WiN/Soziale Stadt und weiterer Interventionsbedarf	35
Tab. 6:	Stärken und Schwächen nach Handlungsfeldern	47
Tab. 7:	Projektideen, Zeit- und Kostenrahmen im Bewohnerworkshop	52
Tab. 8:	Projektideen in der Expertenrunde	53

Fotoverzeichnis

Foto 1:	Krankenhaus Ost	8
Foto 2:	Einzelhandelszentrum an der St. Gotthard Straße	8
Foto 3:	Wochenmarkt im Zentrum	8
Foto 4:	Wohnanlage Grindelwaldstraße	10
Foto 5:	Wohnbebauung Graubündener Straße	10
Foto 6:	Schlichtbauten an der Großen Lake	10
Foto 7:	Am Oewerweg	10
Foto 8:	Jugendhütte der DRK am Krankenhaus	12
Foto 9:	Angebote im Stiftungsdorf Osterholz	12
Foto 10:	Im Park der Egestorff-Sitfung (Quelle: www.egestorff-stiftung.de)	15
Foto 11:	Sielgraben	15
Foto 12:	Innenbereic Züricher/Graubündener Straße	15
Foto 13:	Spielplatz Pollsdamm	16
Foto 14:	Alkoholfreies Jugendcafé an der Walliser Straße	16
Foto 15:	Haus im Park	16
Foto 16:	Hochhaus St. Gotthard Str. 31	20
Foto 17:	Geschoßwohnungsbau in der Zermatter Straße	20
Foto 18:	Reihenhausbebauung im Hahnenkampquartier	20
Foto 19, 20:	Sommerfest „35 Jahre Mieterinitiative Hahnenkamp“, Juli 2008	23
Foto 21:	Ideensammlung beim Bewohnerworkshop Hahnenkamp	51

Quellen für alle Abbildungen und Fotos – soweit nicht extra angegeben: proloco

Quelle für alle Kartengrundlagen: Geoinformation Bremen, Kartendarstellung: GIS-direkt, bremen